

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1913**

220 (19.9.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-241078](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-241078)

Jeverisches Wochenblatt.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Die Postämter nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Expeditionen in d. Pringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Zeitlinge oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von G. L. Metzger & Sohn in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 220

Freitag den 19. September 1913

123. Jahrgang.

Erstes Blatt

Die Streikschlacht zu Jena.

In der bei weitem wichtigsten, ja, man kann sagen in der einzigen entscheidenden Frage, mit der sich der in Jena stattfindende sozialdemokratische Parteitag diesmal zu beschäftigen hatte, in der seit mehreren Jahren mit leidenschaftlichem Eifer erörterten Frage des Massenstreiks, hat die zu Kompromissen geneigte gewerkschaftliche Richtung einen bedeutenden Sieg errungen, während der revolutionäre Flügel in dieser Frage wieder, wie schon einmal auf einem Jenerer Parteitage, sein Jena gefunden hat. Mit 333 gegen 142 Stimmen ist die Resolution des radikalen linken Flügels abgelehnt worden, woraus sich also ergibt, daß noch lange nicht ein Drittel der Delegierten sich für die verrückte Idee des Generalstreiks begeistert. In Wahrheit ist die Zahl der Generalstreikläufigen aber noch viel geringer, da ja im Grund auch die von der kriegerischen Rosa Luxemburg eingebrachte Resolution vieldeutig abgefaßt ist und mancherlei Auslegungen Raum gibt.

Den Unterschied zwischen dieser vom Parteitag abgelehnten und der von ihm angenommenen Resolution des Parteivorstandes hat der Abg. Scheidemann, der neben dem offiziellen dekorativen Parteiführer Ebert als der wirkliche Macher, als der geistige Leiter der Parteischäfte gilt, mit den Worten gekennzeichnet, daß der Parteivorstand einen Massenstreik im Ernstfalle zu gegebener Zeit wolle, während die Radikalen einem baldigen Streik das Wort reden.

Noch etwas knapper und klarer hat der Generalredner der Gewerkschaften, der Reichstagsabg. Bauer, diese Differenzierung klargestellt mit den Worten, die Resolution der Radikalen unterscheide sich nur durch eine starke revolutionäre Phrasologie von der des Parteivorstandes. In dem abgelehnten Antrag der wilden Rosa, wie die Genossen Luxemburg in der Partei selbst genannt wird, wird bekanntlich eine „offensiv, entschlossene und konsequente Taktik der Partei auf allen Gebieten“ gefordert, „die den Schwerpunkt des Kampfes bewußt in die Aktion der Massen verlegt“. So ganz offen wollte ja der Parteivorstand auch nicht gegen den

Stachel des Massenstreiks lösen, denn die Parteitaktik der Sozialdemokratie ist so sehr auf die großen Phrasen und Schlagworte gestellt, daß die Führer nur ungern auf eins von ihnen verzichteten. So half man sich denn mit der Redewendung aus der Klemme, daß der politische Massenstreik „nur bei vollkommener Einigkeit aller Organe der Arbeiterbewegung von Klassenbewußten, für die letzten Ziele des Sozialismus begeisterten und zu jedem Opfer bereiten Massen geführt werden“ kann. Und diese Verlegenheitsresolution schloß mit der allgemeinen Wendung, an der ja kein Genosse Anstoß nehmen konnte, daß mithin für den Ausbau der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen gewirkt werden müsse.

Daß es sich hier in der Tat um eine echte, rechte Verlegenheitsresolution handelt, ging aus allen Reden hervor, und der Abg. Dr. Frank, einer der Wortführer der Radikalen, meinte nicht mit Unrecht, daß an der Resolution des Parteivorstandes niemand eine rechte Freude habe, wohl der Parteivorstand selbst nicht einmal. Der Abgeordnete Liebknecht, der wilde Spatz des etwas diplomatisch veranlagten verstorbenen Führers der Partei, aber sprach es mit der ihm eigenen Ungeuerlichkeit offen aus, daß die Resolution des Parteivorstandes das Begräbnis des Generalstreiks bedeute, da eine „vollkommene Einigkeit aller Organe der Arbeiterbewegung sich kaum jemals durchführen lassen werde“. Und in der Tat, diese Einigkeit ist ein Traum, an dessen Erfüllung schwerlich irgend jemand von denen glaubt, die der Resolution zugestimmt haben. Im übrigen kann dies Begräbnis des Massenstreiks niemand überraschen, da auf dem Parteitage diesmal mehr wie je die Führer der Gewerkschaftsbewegung die entscheidende Rolle spielten. Diese aber, denen die Förderung ihrer Organisation in erster Reihe steht, haben weniger Interesse an der revolutionären Phrasologie als, wie ihr Wortführer Bauer hervorhob, an praktischen Fragen wie die Fürsorge für die Arbeitslosen. Charakteristisch aber ist es, daß im Vordertreffen der Gegenpartei zwei Vertreterinnen des angeblich schwächeren Geschlechts standen, außer der wilden Rosa, welcher der Abgeordnete Scheidemann die schlimmsten Parteischädigungen vorwarf, Klara Zetkin, die blutige Klara genannt, die sich in solche Höhe hineinredete, daß sie von der Tribüne fortgeführt werden mußte. Wer erinnert sich nicht hier-

bei der Worte, die einst der sozialdemokratische Abgeordnete Auer, der „sanfte Heinrich“, sprach: „Was soll das erst werden, wenn das emanzipiert ist!“

Der Ausgang des Kampfes um die Massenstreikresolution hat zwei Dinge erkennen lassen. Einmal, daß es nicht so leicht ist, die tiefgehenden Gegensätze innerhalb der Sozialdemokratie durch Kompromisse zu überbrücken, obwohl man eigens zu diesem Zweck den einigermaßen belanglosen, aber zur Vermittlung und zum Vertuschen neigenen Ebert als Babels Nachfolger ertor, und zweitens, daß innerhalb der Partei trotz ihrer Erfolge bei den letzten Reichstagswahlen eine gewisse Ernüchterung Platz greift. Ist doch auf dem Parteitage festgestellt worden, daß die Organisation keine Fortschritte gemacht hat und die Parteipresse im Rückgang begriffen ist. Woraus erhellt, daß auch die Bäume der Sozialdemokratie nicht in den Himmel wachsen, wenn man dieser nur die Gelegenheit nimmt, von den Fehlern ihrer Gegner, der bürgerlichen Parteien, zu leben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 17. Sept. Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt zu dem Tode des früheren kaiserlichen Votivhäfters in Petersburg v. Alvensleben: Graf von Alvensleben war ein Mann von edstem Charakter und Korn. Er stammt aus einem Hause, das dem preussischen König jahrzehnte treue Diener gegeben hat. Diesen Ueberlieferungen getreu, hat er in seiner langen und ehrenvollen Laufbahn auf allen ihm anvertrauten Posten vortreffliche Dienste geleistet. Sein Andenken wird in Ehren bleiben.

Der neue deutsch-griechische Zentralverband zur Förderung der wirtschaftlichen Interessen wird sich, wie die Wes.-Ztg. hört, am 8. Oktober im Hotel Esplanade in Berlin konstituieren. Der Geh. Legationsrat v. Jacobs, Vorsitzender des Vorstandes der Deutschen Levante-Linie, hat den Vorsitz im Komitee übernommen, das die Gründung des Verbandes betreibt. Die Bestrebungen des neuen Verbandes, die nicht zuletzt in Anbetracht der ausgezeichneten politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Griechenland gerade jetzt weitgehende Beachtung verdienen, werden wesentlich dadurch erleichtert, daß die Unterstützung der Deutschen Levante-Linie

Peter Fersen.

Eine Geschichte vom deutschen Nordsee-Strande
von Friedrich Otto Boehm.

(Fortsetzung.)

9.

Die Erlebnisse des fremden Mädchens.

Seit den eben geschilderten Ereignissen machte die Genesung Charlottens merkwürdig rasche Fortschritte. Als wäre ein drückender Alp von ihr genommen, so freute sie sich, machte erfolgreiche Gehversuche, und als der Juni ins Land zog, konnte sie schon weitere Spaziergänge machen und längere Zeit im Freien zubringen.

Darüber herrschte große Freude in der Fischerhütte wie bei allen Strands- und Dorfbewohnern; denn alle betrachteten sie gleichsam als ihr Pflegekind. Und wenn sie das zierliche Mädchen sahen oder gar einen freundlichen Dank für ihre Wohlthaten empfingen, dann bezeugten sie fast, daß sie ihr nun nichts mehr von Bedeutung spenden dürften, obwohl auch jetzt noch so manches junge Huhn in Mutter Fersens Küche wanderte.

Am meisten aber freute sich der alte Doktor Trinius, der sie wegen ihres klugen und doch so ungemein anziehenden und einnehmenden Wesens ganz besonders in sein Herz geschlossen hatte. Zwar waren seine Besuche jetzt kaum noch nötig, aber so oft er nur in der Nähe eines Kranken besuchte, was gar nicht selten war, machte er auch einen Absteher nach dem Fischerhause am Dünenerberge. Sogar sein alter Kutscher Jürgen mußte schließlich genau damit Bescheid. Wenn er daher vom dem Gehöft des letzten Kranken abfuhr, und selbst wenn es eine halbe Meile entfernt war, dann schaute er sich immer erst lächelnd um mit der Frage: „An'n Diet?“ Er wußte aber schließlich die Antwort vorher

und fuhr gewöhnlich schon nach der Richtung hin, bevor sein Herr nickte.

Dem alten Manne machte es sichtlich ein großes Vergnügen, mit dem fremden Mädchen zu plaudern, und regelmäßig brachte er ihr etwas mit: zuerst eingemachte Früchte, dann Kates und Zwieback zu dem schönen Wein, den der Strandwirt zu seiner Freude immer noch weiter lieferte, dann Schokolade, aber zum Kochen, wie er lustig mit den Augen zwinkernd sagte, ferner gebratene Tauben und dergleichen. Seine Frau hatte Hemden, Taschentücher und Strümpfe gewaschen, und als Charlotte ins Freie begehrt, hatte er ihr ein wollenes Umschlagetuch mitgebracht.

Wieder war er einmal vor der Fischerhütte abgeblieben, brauchte aber nicht erst hineinzugehen; denn er traf seinen Liebling mit Stina in einer kleinen Kohrlaube, welche Peter hinter dem Deich ganz versteckt und geschützt für sie gebaut hatte, so daß sie die frische Seeluft genießen konnte und dennoch vor dem Winde geschützt war. Oft ließ sie hier mit den Geschwister, und hier draußen taute auch Peter sogar auf, als wäre er hier von einem bedrückenden Zwange befreit, den er im Hause nur zu sehr fühlte. Dabei aber lernte sie auch zugleich immer mehr seine verflozene Neigung zu ihr erkennen, worüber sie bisweilen erlachte, mitunter sich herzlich freute. Ordentlich rote Waden hatte sie schon bekommen, und Stina meinte gerade lachend, jetzt wäre es umgekehrt wie vor drei Monaten; denn nun wäre Charlotte schwerer als sie und sie würde sich jetzt bald von ihr tragen lassen, wie sie es früher selbst mit der Freundin gemacht hätte.

„Bist Du denn krank, mein Kind?“ fragte der alte Arzt, zu ihnen tretend. „Recht Dir etwas?“ „Na, das auch noch!“ rief Stina lachend und sprang auf, ihm entgegen. „Es war ja nur ein Scherz, und mein Bräutigam würde Ihnen schön was auffüllen,

wenn ich krank würde. Denn wegen der Doktorfuhrer von damals ist er immer noch ärgerlich — und im Herbst soll Hochzeit sein.“

„Ja, das ist ja prächtig!“ entgegnete der Alte. „Da zu komme ich auch — oder werde ich nicht geladen?“

„Wenn Sie uns wirklich die Ehre antun wollen, dann ganz gewiß,“ sagte Stina fast feierlich.

„Was Ehre!“ lachte der Alte behaglich. „Hierbei handelt es sich bloß darum, ob Du mir und meiner Frau die Freude machen willst. Denn wir kommen nur aus Freude über Dich junges Menschenkind, also zu unserer eigenen Freude.“

„O, Herr Doktor,“ rief Stina, purpurrot im Gesicht, „wenn das wahr ist, dann verlege ich meine Hochzeit sogar auf einen Tag, wo Sie viel Zeit übrig haben.“

„Na, das wird ja immer schöner!“ lachte der Alte, während Charlotte ihm zugleich die Hand drückte. „Du soll ich wohl am Ende vorausgehen, wann alle meine vielen Kunden einmal gesund sein werden! Sahaha! Das kann ich doch nicht, obgleich ich schon siebzig Jahre alt geworden bin. Ich will's versuchen als ein neues Ziel ärztlicher Geschicklichkeit, aber der Sicherheit wegen bestimme nur selber den Hochzeitstag. Denn wenn Du Dich darin auf mich verläßt, so kommst Du vielleicht nie unter das Ehejoch.“

„Die Ehe und ihre Pflichten will ich wohl ertragen,“ erwiderte Stina lachend, „und Sie werden später wohl selber sehen können, ob sie mir ein Joch ist. Mein Andreas ist gut, und ich werde ihn schon zu nehmen wissen.“

„Das weiß ich sicher,“ sagte der Alte, „und dabei wollen wir gute Freunde bleiben.“

„Ich wenigstens, und wir alle hier im Dünenerberge werden Ihnen nie vergessen, was Sie uns in der Not der letzten Zeit gewesen sind. Aber Sie haben bei Ihrer Ankunft so erntet aus, als hätten Sie uns etwas ganz besonderes zu melden.“

gesichert ist. In Griechenland sollen korrespondierende Stellen im Sinne der deutsch-griechischen Bestrebungen eingerichtet werden, und in Athen ist in dieser Richtung bereits ein mit den Verhältnissen genau vertrauter Hamburger Kaufmann tätig. Später sollen solche Stellen in Saloniki, Patras, Piräus, Smyra, Kanea auf Kreta usw. entstehen. Zu begrüßen ist es, daß der hiesige griechische Geschäftsführer Theodoros dem Unternehmenden das größte Wohlwollen entgegenbringen will. Auch das Auswärtige Amt ist über die Bestrebungen des Zentralverbandes informiert worden.

Frankreich.

Paris, 17. Septbr. Wie aus Toulouse gemeldet wird, hat bei den großen Manövern ein nach den Angaben des Hauptmanns Saconnay ausgeführter Wagen, in dem alle für die Meteorologie erforderlichen Vorrichtungen sowie mehrere Registrierballons und Drachen befördert wurden, überaus nützliche Dienste geleistet. Die Flieger und Luftschiffer konnten dank dieses Wagens über die Stärke und Richtung des Windes und die Luftbewegung in gewissen Höhen usw. genau unterrichtet werden.

Großbritannien.

London, 17. Sept. Der König und die Königin von Griechenland sind heute nachmittags 2,45 Uhr aus Ostende in Dover eingetroffen und von dem griechischen Gesandten Gennadios und seiner Gemahlin empfangen worden. Die Majestäten sind im Sonderzuge nach Eastbourne weitergereist.

Italien.

Rom, 17. Septbr. Die Agenzia Stefani meldet aus Suva (Tripolitani) von gestern, daß die italienischen Truppen unter dem Befehl des Generals Torelli bei einem Angriff auf Aufständische auf hartnäckigen Widerstand stießen. Der Feind wurde aber nach einem heftigen Feuergefecht geschlagen und zog sich eilig zurück. Die Italiener erlitten sehr schmerzliche Verluste. General Torelli erlitt den Heldentod, ebenso zwei Offiziere und 28 Mann. Drei Offiziere und 70 Mann wurden verwundet. Die Aufständischen hatten ebenfalls beträchtliche Verluste. Auch einige Häuptlinge sind gefallen.

Japan.

Tokio, 17. Sept. Die japanische Regierung hat keine neuen Forderungen an die chinesische Regierung gestellt. Das Gerücht, Japan habe die Verlagerung des Pachtvertrags der Halbinsel Kwantung verlangt, wurde von der Opposition in der Hoffnung ausgeprägt, das gegenwärtige Kabinett durch Straßendemonstrationen zu stürzen.

Vereinigte Staaten.

Ein neuer Erdstöß an der Ostseite des Culebra-Durchstiches kündigt den Beginn einer Erdbebenperiode an, die unter Umständen die Eröffnung des Panamafanals verzögern dürfte. Der Kanal ist an diesem Durchstich jetzt an zwei verschiedenen Stellen versperrt, und es wird notwendig sein, verschiedene Millionen von Kubikmeter auszubaggern. Trotzdem soll in den Durchstich, wie schon vor einiger Zeit festgesetzt, im Oktober Wasser eingelassen werden. Erdstöße waren von Anbeginn an ein störender Faktor in der Konstruktion des Kanals. Zum größten Teil sind sie eine Folge der schweren Regenfälle, die die großen Massen von Lehm und losem Erdreich, die auf den Felsen lagern, die schräge gegen das Kanalbett geneigt sind, in Bewegung setzen und riesige Massen in das Bett rutschen lassen. Der größte Erdstöß passierte im Jahre 1911 und die Folge davon war, daß ein großer Teil des Dorfes Culebra nach der anderen Seite des Abhanges verlegt werden mußte. Sieben Millionen Kubikmeter mußten damals herausgeschafft werden. Die Kanalbehörden lassen sich jedoch in ihrem Optimismus nicht stören. Sie stehen auf dem Standpunkt, daß der Druck der großen Wassermassen, wenn

Der Alte schaute verwundert auf.

„Stina,“ begann er, „was bis Du einmal für ein kluges Menschenkind! Die reine Prinzessin Turandot im Fischerhause anstatt im Königspalaste! Denn Du hast Recht, ich habe etwas besonderes mitzuteilen.“

Die beiden Mädchen schauten auf: „Ah!“

„Du weißt ja,“ fuhr er fort, „daß Peter damals mit großer Umsicht nicht bloß unsern Liebling hier, sondern auch einige Gepäcckstücke aus dem Wack gerettet hat, da sie diesem jungen Mädchen zu gehören schienen.“

„Ja,“ fiel Stina ein, „der Kommissar hat ja damals alles versteigert und dem Ortschulzen Gerichsen in Verwahrung gegeben, und darüber haben sie eine Schrift aufgesetzt. Ich habe Charlotten davon schon erzählt. Nach der äußerlichen Beschreibung der Gegenstände und dem Ort, wo Peter sie gefunden hat, erklärt sie alles als ihr Eigentum, bis auf die Matratze und die Kojenbetten.“

„Schön,“ sagte der Alte, „Du bist wirklich ein tapftales Menschenkind.“

„Ja,“ rief Charlotte, die Freundin umarmend, „sie ist klug und gut, und ich möchte immer bei ihr leben!“

„Na,“ erwiderte der Alte schmunzelnd, „es liegt ja in Deiner Macht, wenigstens in ihrer Nähe zu bleiben, mein Kind. Aber das rauhe Leben am Strande wird Deinem zarten Körper wohl kaum dienlich sein. Das wird jedoch die Zukunft lehren, einstweilen sollst Du etwas anderes leisten.“

(Fortsetzung folgt.)

erst einmal der Kanal voll gelaufen ist, ausreichen wird, um dem Gegendruck der Erd- und Gesteinmassen wirklichen Widerstand entgegensetzen zu können.

Der Reichstag und die Fremdenlegion.

In dem Ende November zusammen tretenden Reichstag soll, wie berichtet wird, die Frage der französischen Fremdenlegion alsbald in irgend einer Form, sei es beim Etat oder auf dem Wege einer Interpellation, ernstlich angeschnitten und gründlich erörtert werden. Bisher ist das stets nur in sehr zurückhaltender Weise geschehen, so das letzte Mal in Form einer kurzen Anfrage, als das Treiben französischer Werber in Elsaß-Lothringen und im Rheinland allgemeine Beunruhigung erregte. Diesmal aber soll seitens aller Parteien der feste Wille zu einer gründlichen Aussprache über diese brennende Frage bestehen, um wenn möglich Abhilfe dagegen zu schaffen, daß, wie es leider der Fall ist, jahraus jahrein zahlreiche deutsche Staatsangehörige aus Leidenschaft, Unkenntnis der Tatsachen, oder verlockt durch die Vorspiegelung gewissenloser Werber nach Frankreich auszuwandern, um dort die Opfer der Fremdenlegion zu vermehren.

Es ist gewiß mit Befriedigung zu begrüßen, daß die deutsche Volksvertretung über diesen schweren Unbestand beraten und gemeinsam mit der Regierung nach Abhilfemaßnahmen suchen will, wenn man auch nicht verkennen darf, daß es außerordentlich schwierig sein wird, solche zu finden. Mit den bisher vorgeschlagenen Mitteln dürfte man jedenfalls nicht allzweit kommen. So soll u. a. an die Reichsregierung das Verlangen gerichtet werden, in dieser Frage bei der französischen Regierung diplomatische Vorstellungen einzulegen. Das wäre ein Versuch mit untauglichen Mitteln an untauglichen Objekten. Ein Appell an das Humanitäts- oder Gerechtigkeitsgefühl der Franzosen würde wirkungslos verpuffen, denn man ist dort über die Schandwirtschaft in der Fremdenlegion allgemein unterrichtet, und es ist doch noch niemals von irgend einer Seite eine Anregung ausgegangen, diesen „französischen Schandfleck“ zu beseitigen. Ebensovienig wie auf dem Wege eines solchen Appells wäre aber etwas auf dem eines etwa abzuschließenden Abkommens zu erreichen, da wir von deutscher Seite für einen Verzicht Frankreichs auf die Einziehung Deutscher in die Fremdenlegion keine Gegenleistung zu bieten hätten, denn Deutschland nimmt ohnehin keine Ausländer in sein Heer auf. Die diplomatische Tätigkeit der deutschen Regierung hat sich bisher auf ein Eingreifen bei der Verführung von Minderjährigen zum Eintritt in die Legion oder bei sonstigen Ausnahmefällen beschränken müssen, wie es der vielerörterte Casablanca-Fall zurzeit des Marokkofonflikts und jetzt wieder der Fall Trömel war.

Ein weiterer Vorschlag geht dahin, ein internationales Übereinkommen in dem Sinne anzustreben, daß sämtliche Nationen sich verpflichten sollen, keine Ausländer für ihr Heer anzuwerben, und von unverbesserlichen Optimisten ist ja auch wiederholt verlangt worden, daß man diese Frage dem nächsten internationalen Friedenskongreß unterbreiten möchte. Es bedarf wohl kaum eines Hinweises darauf, daß auf diesem Wege irgend ein praktisches Ergebnis nicht zu erreichen wäre, denn ein solcher Beschluß hätte natürlich nur dann Wert, wenn er einstimmig gefaßt würde. Die Franzosen würden sich aber selbstverständlich hüten, ihm zuzustimmen, denn sie brauchen die Ausländer zur Führung ihrer Kolonialkriege — und bekommen sie leider auch —, ebenso wie Großbritannien die deutschen Seeleute zur Besatzung seiner Flotte und die Nordamerikanische Union die eingewanderten Europäer für ihr Heer. Es wäre also verlorene Liebesmüh, wenn die deutsche Diplomatie sich um ein solches Abkommen bemühen oder wenn man den internationalen Friedenskongreß als Helfer in der Not anrufen wollte.

Auf diesem Wege ist, wie gesagt, eine Abhilfe nicht zu erwarten, aber es wäre sehr erfreulich, wenn der deutsche Reichstag einen besseren fände als denjenigen, der sich bisher neben dem scharfen Vorgehen gegen die Werber als der einzige verhältnismäßig wirksame erwiesen hat, nämlich die Aufklärung der Massen über die unerhörten, barbarischen Zustände in der Fremdenlegion, über die furchtbaren Strapazen, denen der Legionär ausgesetzt ist, über das mörderische Klima in den französischen Kolonien, dem man die Legionäre aussetzt, und über die unwürdige, brutale Behandlung. Diese Aufklärungsarbeit, um die sich der Verein ehemaliger Fremdenlegionäre und eine neuerdings zu dem gleichen Zweck gegründete Vereinigung viele Verdienste erworben haben, und die natürlich nur durch die Mitarbeit der Presse möglich ist, ist ja gerade in neuerer Zeit besonders intensiv betrieben worden. In Frankreich behauptet man, daß trotzdem — einige französische Blätter meinen sogar spöttisch gerade deshalb — der Zugang zur Fremdenlegion zugenommen habe, und zwar seien in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres bereits 3540 Freiwillige in die Legion eingetreten gegenüber 3432 im ganzen Jahre 1912 und 3276 im Jahre 1911. Es fehlt nun freilich leider die Angabe, wie viel hierunter Deutsche sind, und es muß auch in Rechnung gezogen werden, daß der noch immer fortbauende Marokko-Feldzug auf Abenteurerlustig verlockend wirken mag. Jedenfalls ist aller Anlaß vorhanden, diese Aufklärungsarbeit fortzusetzen, und schon deshalb begrüßen wir die

angetündigte Erörterung im Reichstage, weil sie eine willkommene Gelegenheit bietet, die Warnung vor dem Eintritt in die Fremdenlegion in die breiteste Öffentlichkeit zu bringen. Sollten darüber hinaus noch Mittel zur Bekämpfung dieses beklagenswerten Übels gefunden werden, nun, dann umso besser!

Internationale Arbeiterkonferenz.

Bern, 16. Sept. Die Konferenz hat in ihrer heutigen Plenarsitzung die Vorschläge betreffend das Verbot industrieller Nachtarbeit für jugendliche Arbeiter und die Festsetzung der Arbeitsdauer für die in der Industrie beschäftigten Frauen und jugendlichen Arbeiter auf höchstens zehn Stunden einer allgemeinen Beratung unterzogen. Die Konferenz hat sich in zwei Kommissionen gruppiert, um die Vorschläge einzeln genau zu prüfen. Zum Vorsitzenden der ersten Kommission (Verbot industrieller Nachtarbeit) wurde der Führer der deutschen Abordnung Direktor im Reichsamt des Innern Wirklicher Geh. Rat Caspar, zum Vorsitzenden der zweiten Kommission (Festsetzung der Arbeitsdauer) wurde Witterland, der Führer der französischen Abordnung, ernannt.

Verbandsstag der mittleren Postbeamten.

Berlin, 16. Sept. Der Verband mittlerer Reichs-Post- und Telegraphenbeamten, dessen 23. Tagung gestern im Lehrervereinshaus eröffnet wurde, zählt nach dem Bericht des 1. Verbandsvorsitzenden Ober-Telegraphenassistenten Gottschalk (Berlin) zurzeit 40 645 Mitglieder. Der Verband hat seine Sterbefälle auf eine neue Grundlage gestellt und eine Brand- und Einbruchschadenskasse eingerichtet, die ihre Wirksamkeit am 1. Oktober beginnt. Aus der Fürsorgekasse wurden an Unterstützungsgeldern 104 925 M gezahlt. Eine rege Tätigkeit hat auch die Reichsjustizkasse entfaltet; die Geschäfte führt nunmehr ein eigener Syndikus. Das fast drei Millionen Mark betragende Verbandsvermögen ist mündellicher angelegt. Ausführlich schilderte der Vorsitzende die Tätigkeit des Verbandes auf dem Gebiete der Standesfragen. Zur Frage der Erziehungsbefähigung wurde eine größere Broschüre herausgegeben. Heute fanden Sitzungen der Gruppenausschüsse und Kommissionen statt.

Aus dem Großherzogtum.

§ Oldenburg, 17. Septbr. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung hat der über das ganze Herzogtum verbreitete Verein für das Fortbildungsschulwesen am 27. September nach der Union berufen. Es handelt sich um Beschlussfassung über Wünsche zu dem Entwurf eines oldenburgischen Fortbildungsschulgesetzes. — Ein Festausschuß für die im Oktober anlässlich der 100jährigen Wiederkehr der Daten der Völkerschlacht bei Leipzig wurde hier gestern in einer Versammlung der Vereinsvorsitzende gebildet; Vorsitzender ist Ratscher Propping. — Wegen Erhöhung der Mannschaftszahl einer Kompanie auf 180 Mann sind bei den Kadetten der Infanterie Neubauten erforderlich geworden. — Die 2. Kompanie unter ihrem neuen Chef, Hauptmann von Malachowski, wird zum 15. Oktober nach Borkum übersiedeln, um dort die 4. Kompanie abzulösen.

* Oldenburg, 17. Septbr. Dreizehn Stellen im mittleren Stationsdienst sind zur Befüllung frei.

* Rastede. Am Dienstagmittag sind im nahen Delfshaven die vor dem Anwesen des Landwirts Bulghmann aufgelagerten Ernt- und Heuerräte vollständig abgebrannt. Durch rasches Zugreifen der Feuerwehr konnten die Baulichkeiten vor Feuer bewahrt werden.

* Jude. Beim Dengeln von Fleer in Dingelde einem Landwirt ein Eisensplitter ins Auge und zerstörte es vollständig.

Aus den Nachbargebieten.

* Wilhelmshaven. Die Nachricht von einem neuen Marine-Spionagefall machte vor einigen Tagen die Runde durch die Blätter. Es wurde gemeldet, daß einige Matrosen der Besatzung des Flottenflaggschiffes Friedrich der Große unter Mitnahme eines Zünders und wertvoller Geschützteile verschwunden und dann in Bremerhaven verhaftet seien. Nach den Ergebnissen der Untersuchung nimmt man an, daß Spionage nicht vorliegt. Die Matrosen haben allerdings ohne Urlaub das Schiff verlassen, aber keineswegs in landesverräterischer Absicht, sondern, um sich in jugendlichem Leichtsinne einen vergnügten Tag zu machen. Die Seitenränge werden ihnen allerdings eine empfindliche Strafe eintragen.

(Wittmund, 17. Septbr. Heute fand hier Neumontmarkt statt; es wurden von der Kommission 22 Pferde zu Preisen von 1000 bis 1550 M angekauft. — Vorstand und Aufsichtsrat der Molkereigenossenschaft Fria übertrugen dem Molkereiverwalter Kronswende gleichzeitig den Geschäftsvorposten für eine jährliche Vergütung von 1600 M.

* Benerfeld, 15. Septbr. Bei der am Donnerstag stattgefundenen Luftfahrt des Dampfers Kaiserin Auguste Viktoria — Reederei Esens-Langeoog — nach

Langeoog wäre, nach einem Eingeladn im A. f. S., beim Einbooten auf Langeoog beinahe ein Unglück passiert. Ein lediger Sprungboot wurde zum Einbooten von ca. 50 Personen, hauptsächlich Kinder und Frauen, benutzt. Das Boot nahm soviel Wasser auf, daß es ungefähr ganz voll Wasser stand, als es am Dampfer anlangte und die meisten Insassen sich nasse Füße und Kleider geholt hatten; noch 5 Minuten und das Boot wäre höchstwahrscheinlich gesunken. Es war zuletzt keine Luftfahrt mehr, sondern mehr eine Schreckensfahrt mit Lebensgefahr.

* **Urich**, 16. Sept. Heute vormittag fand hier ein Remontemerkat statt, dem etwa 60 warmblütige volljährige Reitz- und Zugsperde zugeführt waren. Von diesen kaufte die Kommission sieben Stück zu Preisen von 1000 bis 1450 *M.* an.

(**Marcardsmoor**, 17. Septbr. Gestern nachmittag ist bei dem Kolonisten Hajo Klehner hies. eingebrochen, während die Familie auf dem Felde arbeitete. Der Dieb ist durch ein offenes Fenster gestiegen, hat einen Schrank erbrochen und daraus 80 *M.* gestohlen.

* **Emden**. Im Lauf des Herbstes wird mit dem Bau der Auswandererhalle der Hamburg-Amerika-Linie begonnen werden. Fertigestellt soll der Bau bis zum 15. Mai nächsten Jahres werden. Die Gesamtarbeiten sind der Baufirma de Vries und Sohn in Heisfelde bei Leer übertragen worden, und zwar um 650 000 *M.*

* **Bremen**, 17. Sept. Die neue Linie des Norddeutschen Lloyd von Bremen nach Boston und New Orleans ist heute mit der erstmaligen Abfertigung des Dampfers Köln nach diesen Häfen eröffnet worden. Der Dampfer befördert 111 Kajüten- und 490 Zwischendecks-passagiere. — Das Schiffschiff des Deutschen Schiffsverehs Großherzogin Elisabeth ist heute wohlbehalten in Eckernförde angekommen und wird am 2. Oktober nach Bremerhaven zurückgeleitet.

* **Aus dem Kreise Osterholz**, 15. Sept. In Ohlenstedt brannte in letzter Nacht das Landwirt Hauffesche Wohnhaus, das mit Korn und Heu auf dem Boden gefüllt war, bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Bewohner, die aus dem Schlafe gestört wurden, konnten die Pferde und Schweine retten, während eine Kuh und mehrere Hühner verbrannten. Ebenfalls verbrannte das Inventar.

* **Osnabrück**, 16. Sept. Von einem plötzlichen Tode wurde in letzter Nacht der Zugführer Fahrmann aus Münster ereilt. Seine Leiche, die schwere Verletzungen aufwies, wurde von einem Stredenwärter im Schindler Gebiet auf den Schienen gefunden. Die näheren Umstände dürften kaum festzustellen sein; es wird aber angenommen, daß F. bei Ausübung seines Dienstes infolge eines unglücklichen Zufalles aus dem Zuge gestürzt ist.

Vermischtes.

* **Berlin**, 17. Septbr. (Wiederwahl des Bürgermeisters von Zehlendorf.) Die Gemeindevertretung in Zehlendorf wählte in ihrer gestrigen Sitzung mit 16 von 20 Stimmen den bisherigen Gemeindevorsteher, Bürgermeister Dr. Köster, auf die gestrichelte Amtsdauer von 12 Jahren wieder.

* **Von einem eigenartigen Manöverunfall** berichtet man aus Kolberg, 17. September: Im Manövergelände des 2. Armeekorps kam ein Sergeant der Kavallerie Kürassiere mit seiner Strohtrählanze in Berührung mit der Leitung der elektrischen Ueberlandzentrale. Der Sergeant wurde durch den Starfstrom sofort getötet.

* **Wienhausen**, 17. Sept. Als heute mittag der Oberösterreichischer Gnger von der Kolonialschule in Wienhausen mit seinen beiden Kindern eine Bootsfahrt auf der Werra unternahm, fiel das jüngste Kind über Bord. Bei dem Versuch des Vaters, das Kind aus dem Wasser zu ziehen, fürzte das Boot um und Gnger und seine beiden Kinder ertranken.

* **Eger**, 17. Sept. Spanische Schatzgräber hatten den Arbeiter Franz Koller von hier durch das Versprechen von 300 000 Pesetas nach Madrid gelockt und ihm dort 2500 Kronen abgenommen.

* **Die Raubtiere auf der Stubalpe** — Leoparden? Aus Graz schreibt man der Wof. Ztg. über das Raubtier (oder die Raubtiere?) auf der Stubalpe: Der Bauernfriede, dem seit einigen Monaten gegen hundert Kinder und 400 Schafe zum Opfer gefallen sind, ohne daß es bisher trotz Aufgebotes von Hunderten von Berufs- und Jagdjägern und zuletzt sogar von Militär gelungen wäre, die Bestie unschädlich zu machen, wurde zuerst für einen Wolf (oder mehrere Wölfe) und endlich für eine Löwin gehalten. Der Löwenjäger Bronsart von Schellendorf, der einige Tage in Stubalpegebiet weilte, hat jetzt die Fährte als solche von Leoparden bezeichnet. Uebrigens ist seit mehreren Tagen aus dem Stubalpegebiet keine Nachricht über neue Untaten oder Spuren des Raubtieres eingelangt. Man vermutet, daß es gegen das Woralpegebiet zu gewechselt sei.

* **Bern**, 17. Sept. Eine aus drei Herren und einer Dame bestehende Touristenkolonne unternahm am letzten Freitag eine Besteigung des Piz di Palli in der Bernina-Gruppe. Die Kolonne war zuletzt am Sonnabend früh gesehen worden und wurde seitdem vermisst. Nachdem die am Montag aufgebrochenen Rettungskolonnen wegen des Schneesturms unverrichteter Dinge hatten

umkehren müssen, brachen am Dienstag zwei neue große Führerkolonnen zur Suche nach den Vermissten auf. Dabei wurden dann alle vier Touristen tot in einer Gletscherpalte gefunden. Die Leichen sind geborgen worden. Die Toten sind zwei Herren und eine Dame aus Samaden und der etwa dreißig Jahre alte Kurgtast Franz Milczewski aus Berlin.

* **Zürich**, 16. Sept. Hier starb im Alter von 59 Jahren die Vorsitzende des Deutschen Frauenbundes, Frau Marie von Alten. Die Verstorbenen, die lange unter schwerer Krankheit zu leiden hatte, war die Witwe des im vorigen Jahre gestorbenen Generalleutnants von Alten.

* **Grißolles**, 17. Sept. Der deutsche Militärattachee von Winterfeldt wurde heute operiert. Die Ärzte stellen fest, daß die Blase nicht verletzt ist, daß es sich vielmehr um einen Bruch der Uretra handelt. Die Operation, die in der Nacht vorgenommen wurde, dauerte etwa 50 Minuten und scheint geglückt zu sein. Der Puls des Kranken ist gut, sein Zustand hat sich anscheinend gebessert.

* **L'Isle Jourdain**, 17. Septbr. Der französische Kriegsminister ließ dem deutschen Militärattachee von Winterfeldt im Namen des Präsidenten Poincaré durch General Joffre das Offizierskreuz der Ehrenlegion überreichen.

* **Paris**, 17. Sept. Wie aus Toulon gemeldet wird, hat der kürzlich verhaftete Opiumhändler Bazy ein volles Geständnis abgelegt und sowohl den Namen seines Lieferanten genannt als auch das Verzeichnis seiner Kunden vorgelegt, unter denen sich besonders Halbwelt-damen und Marineoffiziere befinden. Gegen den Lieferanten wurde ein Haftbefehl erlassen.

* **Paris**, 17. September. Dem Präsidenten Poincaré wurde, als er heute mittag seinen Besuch beim deutschen Militärattachee Oberstleutnant v. Winterfeldt wiederholte, mitgeteilt, daß Bluteintritt in den durchrisse-nen Harnkanal erfolgt sei und der Zustand des Patienten danach hoffnungslos erseheine.

* **San Sebastian**, 17. Sept. In der vergangenen Nacht drang ein kürzlich entlassener Beamter des Casinos während eines Festes in den Spielsaal und feuerte Revolverkugeln auf den Kasinobesitzer Bouelle ab, der schwer verwundet zusammenbrach. Unter dem Publikum entstand eine Panik. Der Täter ließ sich widerstandslos festnehmen.

* **Vergnügliches aus der Kinderzeit**. Im Frühjahr, wenn alles sproßt und keimt, zeigte ich meinen Kindern die jungen Birnbäumchen, die hier und da wild auf-schießen — sie sehen den Bohnenpflänzchen im Garten sehr ähnlich. Meine Kleinen betrachteten diese kleinen Pflänzchen auch eifrig und sahen im Geiste schon die schönen Birnen vor sich. — Einige Tage später tamen die Kinder glückstrahlend und jubelnd zu mir in die Küche: „Mutter, sieh mal, — lauter kleine Birnbäumchen, o!!!“ — In beiden Töpfchen brachten sie mir aus meinem Garten — Bohnenpflänzchen. Sie sahen den jungen Birnbäumchen so ähnlich.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Septbr. Die 70- und 59-jährigen Geschwister Emilie und Luise Daun, die am Montag in ihrer Wohnung in Wilmersdorf Selbstmord verübten, haben, wie nach den Morgenblättern jetzt bekannt wird, ein Vermögen von mehr als 1/4 Million Mark besessen. Sie haben das gesamte Vermögen der Stadt Wilmersdorf vermach, während die beiden einzigen Verwandten, ein durchaus nicht in glänzenden Verhältnissen lebender Neffe und eine franke Nichte enterbt worden sind. Die enterbten Verwandten beabsichtigen, das Testament anzufechten, da die Schweltern schon seit längerer Zeit anscheinend an geistigen Störungen gelitten haben.

Calais, 17. September. Der deutsche Flieger Friedrich Landete mit seinem Flugakto Etrich am Mittwoch um 5 Uhr 20 Min. nachmittags. Beide wollten am Donnerstag nach Berlin zurückfahren.

Simla, 17. Septbr. Bei der Vertagung des gesetzgebenden Rates hielt der Vizekönig Lord Hardinge eine bedeutungsvolle Rede, in der er auf den Balkankrieg Bezug nahm und sagte, er freue sich, mitteilen zu können, daß England mit der Türkei zu einem freundschaftlichen Uebereinkommen gelangt sei, das für beide Regierungen am Persischen Golf und in Mesopotamien von Vorteil sei. Es brauche kaum gesagt zu werden, daß dieser Abschluß der beste Beweis für den Wunsch der britischen Regierung sei, die Unabhängigkeit der Türkei zu erhalten und freundschaftliche Beziehungen weiter mit ihr zu pflegen.

Newport, 18. Septbr. (Berl. Morgenbl.) Da Staatssekretär Bryan bekanntlich erklärt hat, daß er ein jährliches Einkommen von 20 000 Dollars haben müsse, aber als Staatssekretär nur 12 000 Dollars beziehe, so hat der Verlag der Newport World Bryan angeboten, ihm, so lange er Staatssekretär ist, jährlich 8000 Doll. auszugeben, wofür er seine ganze Zeit seinem Amte widmen und von Vorlesungen oder Reisen absehen wolle.

Tosio, 17. September. (Reuter) Wie erklärt wird, hat das japanische Auswärtige Amt die britische Regierung über ihre Haltung im Falle einer japanischen Aktion zu Wasser oder zu Lande sondiert, worauf ge-

antwortet wurde, daß England eine militärische Aktion Japans mit Besorgnis betrachten würde, da sie geeignet sei, zur Aufstellung Chinas zu ermutigen. Hingegen würde England die Forderungen Japans auf Entschuldig-digung und Entschädigung in Peking diplomatisch unterstützen.

Berlin, 18. Sept. Der Reichszugler Dr. von Bethmann Hollweg ist aus der Schweiz hier eingetroffen.

Kathenow, 18. Septbr. Prinzessin Vittoria Luise siedelt heute nach Potsdam ins Neue Palais über. Prinz Ernst August ist in der letzten Nacht um 12,30 Uhr im Automobil aus dem Mandöver hier angekommen. Das Prinzenpaar fährt um 3,09 Uhr mit dem Zuge hier ab. Der Prinz begibt sich von Potsdam sofort wieder ins Mandövergelände.

Gent, 18. Sept. Auf der hiesigen Ausstellung brach kurz nach Mitternacht im Restaurant Rheinland Feuer aus. Vier Pavillons fielen dem Brande zum Opfer. Auch ein Privathaus im Bellevue-Park geriet in Brand.

Nizza, 18. Sept. Ein Wagen der von Cagnes nach Grasse fahrenden elektrischen Bahn entgleiste und stürzte in eine fünfzehn Meter tiefe Schlucht. Dabei wurden zwölf Insassen, meist Soldaten und Frauen, getötet und etwa dreißig verletzt. Man befürchtet, daß noch mehr Tote unter den Trümmern liegen.

Grißolles, 18. Sept. Der Zustand des deutschen Militärattachees von Winterfeldt ist noch immer der gleiche. Gestern abend hatten die Ärzte einen Augenblick ernste Besorgnis. Um 4 Uhr morgens trat im Befinden des Patienten eine leichte Besserung ein.

Sofia, 18. Sept. Der Austausch der bulgarischen und serbischen Kriegsgefangenen wird fortgesetzt. Die Zahl der bulgarischen Gefangenen beträgt 2893 und der serbischen 3901.

Handelsteil.

Leer, 17. September. Der Antrieb zum heutigen Viehmarkt bestand aus etwa 1200 Stück Hornvieh, 8 Kälbern, 8 Schafen, 163 Schweinen und 2 Ziegen. Der Verkehr von Händlern und Landleuten war zahlreich, besonders aber waren fremde Käufer zahlreich anwesend. Der Handel war von Anfang an recht lebhaft in allen Tiergattungen. Der Umsatz war bei hohen Preisen ein großer. Der Handel in Schweinen war bei gedrückten Preisen mittelmäßig. Schafe wurden alle ausverkauft. Es wurde gegahlt: für hochtragende Kühe 1. Güte 550 bis 750 *M.*, einzelne mehr, 2. Güte 350 bis 450 *M.*, hochtragende Rinder 1. Güte 420 bis 570 *M.*, 2. Güte 300 bis 400 *M.*, halb- bis einjährige Bullen 150 bis 270, Kuhfäher 200 bis 240 *M.*, frische Tiere 400 bis 600 *M.*, Bullen zur Zucht 450 bis 750 *M.*, Bullen zum Schlachten 40 bis 44 *M.* pro 100 Pfd. Lebendgewicht, Jungvieh, ein- bis zweijährig, 250 bis 300 *M.*, Ferkel bis 50 *M.* pro 100 Pfd. Lebendgewicht, Saugfäher 60 bis 70 *M.*, Schafe 35 bis 42 *M.*, Schweine, vier bis sechs Wochen alt, 10 bis 18 *M.* — Der nächste Viehmarkt findet am 24. September statt.

Amthlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.
Schweine- und Ferkelmarkt am Mittwoch, 17. Sept.
Auftrieb 999 Schweine, 1917 Ferkel. Langlames Geschäft, Preise niedriger. Es wurden gegahlt im Engros-handel für Käufer Schweine, 7 bis 8 Monate alt, Stück 50 bis 63 *M.*, 5 bis 6 Monate alt, Stück 34 bis 49 *M.*, Fökte, 3 bis 4 Monate alt, Stück 23 bis 33 *M.*, Ferkel, 9 bis 13 Wochen alt, Stück 17 bis 22 *M.*, 6 bis 8 Wochen alt, Stück 11 bis 16 *M.*
Die Direktion des Magerviehhofs.

Nachdruck verboten.

Wetterausichten für mehrere Tage im voraus.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.

21. September: Bewölkt, bedeckt mit Regen, milde.
22. September: Wenig verändert, bedeckt, Strichregen.
23. September: Meist heiter, schön, warm.
24. September: Wolkig mit Sonnenschein, warm und schön.

Einen neuen glänzenden Sieg hat wiederum die deutsche Nahrungsmittel-Industrie bei der Genter Welt-Ausstellung 1913 davongetragen. Die bereits rühmlichst bekannten und vielfach prämierten Erzeugnisse der C. S. Knorr A.-G., Heilbronn a. N. (Hafermehl, Reis- und Hülsenfrüchtlmehle, Suppen- und Bouillonwürfel usw.), haben viele große Preise (Grands Prix), also die höchste Auszeichnung erhalten. Die Firma Knorr verdankt ihren Velturf der anerkannten Güte und Preiswürdigkeit ihrer seit über 40 Jahren bewährten Fabrikate.

Globus-
Putz-Extrakt
der sparsame Metallputz.

Borgezeichnete,
angefangene
und fertige

Handarbeiten modernster Art

in ganz hervorragend

schöner und reichhaltiger Auswahl:

Decken und Schoner
Serviettschäden
Büfettdecken
Kommodendecken
Nähtischdecken
Parabehandtücher
Wandschoner
Waschtisch-Garnituren

Bettwandschoner
Nachtaschen
Wäschebeutel
Klammerhürzen
Staubtuchtaschen
Topflappentaschen
Puzlappentaschen
Messer- und Gabeltaschen

Serviettentaschen
Journalhalter
Bürostaschen
Bettdeckenhalter
Plaidhüllen
Befenvorhänge
Kaffewärmer
Tabletdecken usw.

Ferner für **Lochstickererei:**

aufgezeichnete Decken, Kissen,
Hemdenpassen, Striche,
Kiffeneinsätze, Rockvolants,
Nachtbendengarnituren,
Taschentücher usw.

Aperte
Kempfen in
angef. Kissen.

Besonders
schöne Muster
in
gerahmten Schuhen.

Rmpf-

Stid-
und

Deckenstoffe

in allen modernen Ausführungen, wie:

Kongress-, Canvas-, Filettüll, Borussialeinen usw.

Sämtliches Stidmaterial:

Berlgarne, Stidseide, Häfelgarne, Rockwolle u. Deckenwolle.

empfehle zu bekannt billigen Preisen.

Jever, Neustr.

Adolf Bley,

vorm. J. W. Schleemilch.

Siebetshaus.

Sonntag den 21. Sept.

Kindersball
von 3 bis 7 Uhr. Nachher
Ball.

Es ladet frendl. ein
H. Immohe.

Accum.

Zu dem am 21. September
stattfindenden Volksfest

Ball,
wozu frendl. einladet
C. Vargen Wwe.

Heidmühle.

Sonntag den 21. September

Ball,
wozu frendl. einladet
G. Schütt.

Ottiener Hof.

Jeden Sonntag

Ball.
Es ladet frendl. ein
Ottiener.
H. Jacobs.

Destringer Hof.

Schortens.

Sonntag den 21. Septbr.

Ball,
wozu frendl. einladet
G. Alfsche.

Sander Hof.

Jeden Sonntag

Ball.
Es ladet frendl. ein
Sander.
J. H. Rohfs.

Modellhüte

sowie größte Auswahl in

garnierten Damenhüten

empfiehlt bei billigster Preisstellung

Schlachstr. **C. Hinriehs.**

Rekruten-Stiefel

in großer Auswahl und allen Preislagen am Lager.

Jever. Schuhwarenhaus H. Pehol.

Neuheiten

in

Herren-Anzügen,

I- und Ireihig, eleg. Verarbeitung,

**Gehrock-Anzügen,
Smoking-Anzügen.**

Billige, feste Preise.

Julius Schwabe,

Spezialgeschäft 1. Ranges
für Herrengarderoben und Schuhwaren.

Normalhemden

in allen Größen sehr billig.
Nur gut bewährte Qualitäten.

B. Dettmers,
Jever, Neustr.

Bürgerverein

Fedderwarden.

Außerordentliche Versammlung
bei Gastwirt Schröder Sonnabend
den 20. Sept. abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Stellungnahme zur Gemeinderatswahl.
3. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen der
Mitglieder wird dringend gebeten.
Der Vorstand.

Tanzverein Sengwarden.

Sonnabend den 20. Sept.

**Rekruten-
Abschiedsfeier.**

Anfang 8 Uhr abends.
Auch Nichtmitglieder sind frendl.
eingeladen.

Um rege Beteiligung bitten
Diedr. Duden. der Vorstand.

Stutbuchjache.

Bezirksversammlung

in Jever (Hotel Adler)

Dienstag den 23. September

vormittags 11 Uhr.

Tagesordnung:

1. Einführung der Borangelschau für zweijährige Hengste nach offiziellem Vorbilde.
 2. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.
- Quanens. C. Habben.

Marineverein Jever u. Umg. Monatsversammlung

Sonnabend den 20. d. Mts.
abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal,
Schütting.

Erscheinen sämtlicher Mitglieder
erwünscht.
Der Vorstand.

Radf.-Verein Nordstern, Waddewarden.

Sonntag den 21. September

**Rekruten-
Abschieds-Ball.**

Hierzu laden frendl. ein
der Vorstand. H. Willms.

Die Mitglieder des Vereins-
auschusses des Jeverländischen
Herbuhvereins werden zu einer
außerordentlichen Versammlung ge-
laden auf

**Donnerstag
den 25. September d. Js.**
vorm. 10 1/2 Uhr im Hotel zum
Erbgroßherzog zu Jever.

Tagesordnung: 1. Hörungs-
wesen im Bezirk des Herbuh-
vereins. 2. Erhöhter Zuschuß für
neu gebildete Kontrollvereine. 3.
Anstellung eines Zuchtinspektors,
Finanzierung dieser Beamtenstelle.
4. Ausstellung in Hannover 1914.
5. Anträge und Wünsche aus der
Versammlung.

Jever, 18. Sept. 1913.

Jeverländischer Herbuhverein
(eingetragener Verein).

H. Jürgens.

Automobilführerschule.

Fortwährend Herrenfahrer-
und Chauffeurkurse.

Rüstringen, von Halle.
Friederikenstr. 41. Fernspr. 242.

Verlobungsanzeige.

Verlobte:

**Gretchen Oltmanns
Gerd Willms.**

Schütt, 33t. Biarderalendeich.
Blomberg, 33t. Wilhelmshaven.

Todesanzeige.

Statt Ansfage.

Gestern vormittag 11 Uhr ver-
schied nach langen Leiden mein
lieber Mann, unser guter Vater
und Großvater, Bruder, Schwager
und Onkel,

der Landwirt

Johann Eden,

in seinem 73. Lebensjahre.

Dieses zeigen wir an mit der
Bitte um stille Teilnahme.

Frau Joh. Eden Witwe
nebst Kindern und Angehörigen.
Destringselde, 15. Sept. 1913.
Die Beerdigung findet Montag
den 22. September nachmittags
3 Uhr auf dem Friedhof in
Schortens statt.

Dankfagung.

Für die uns erwiesene Teil-
nahme bei dem Hinscheiden unserer
heiß geliebten Tochter Harmanda
sowie für die trostreiche Hilfe wäh-
rend ihres langen, qualvollen
Leidens und für die überaus zahl-
reichen Kranzspenden sagen wir
auf diesem Wege unsern aufrichti-
gen Dank.

Joh. Oltmanns und Frau
nebst Kindern.
Wippeleralendeich,
17. Sept. 1913

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postämter nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Zeitspaltel oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. E. Wetters & Söhne in Jever.

Jeveländische Nachrichten.

№ 220

Freitag den 19. September 1913

123. Jahrgang

Zweites Blatt

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 18. September.

* **Mitglieder der Krieger-, Militär- und Veteranenvereine, der freiwilligen Sanitätskolonnen, der Samaritervereine vom Roten Kreuz und der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege vom Roten Kreuz, die sich an den Erinnerungsfeiern der Völkerschlacht bei Leipzig beteiligen, werden vom 15. bis 22. Oktober 1913 in Eil- und Personenzügen von der Heimstation nach Leipzig und zurück in 3. Klasse zum Preise von 1,75 M für das Tarifkilometer befördert. Die Fahrkarten sind spätestens bis zum 20. September bei der Fahrkartenausgabe der Zugangsstation zu bestellen. Diese Dienststelle gibt auch nähere Auskunft über die Bedingungen, unter denen die Fahrpreisermäßigung gewährt wird.**

Der Remonte-Aufsaufkommission wurden hier heute auf dem Marktplatz reichlich 40 Pferde vorgeführt, darunter etwa 10 von Landwirten, die übrigen von der Firma Max C. Josephs. Gestern war die Kommission in Wittmund, wo sie 22 Pferde kaufte, 17 davon von Josephs. Am gestrigen Nachmittag liehen die Käufer sich bei Metzengerdes durch die Herren Josephs wieder eine größere Anzahl Pferde vorführen und kauften davon 37. Heute verkaufte die Firma der Kommission 21 Pferde, so daß diese allein 75 Tiere von Josephs kaufte. Sonst wurden noch fünf Pferde angekauft und zwar zwei von Herrn W. Daun, Horsten, eins von Hinrichs, St. Nooftegröden, eins von Borchers, Tjedmerswarfen, und eins von Lühring, Stumpens. Die angelegten Preise waren sehr zufriedenstellend, sie schwanken zwischen 1200 und 1700 M. Von hier aus begibt sich die Kommission nach Barel, wo die Herren Josephs ebenfalls 30 bis 40 Tiere zum Verkauf stellen wollen.

* **Theater in Jever, Hotel zum Erbgroßherzog.** Sonntag den 28. September abends 8 Uhr findet die Eröffnungsvorstellung der Winteraison 1913-1914 des Stadttheaters zu Wilhelmshaven statt, und zwar gelang zur Aufführung das Lustspiel „Auf Straßrauß“ von G. von Moser und Th. von Trotha. Die Besetzung dieses Lustspiels ist wie folgt: von Fellen Hr. Brede, Waldy Hr. Kuntze, Horst Hr. Bischoff, Lina Frau Wisch, Arnau Hr. Badermann, Agnes Frä. Minauf, Mary Frä. Serina, Madding Hr. Marchand, Hedwig Sommer Frä. Schweiger, Schander Hr. Olschewski, Minna Frä. Felden, Jacobus Hr. Fabians. Die Regie dieses Stücks hat Herr Badermann. Der Vorverkauf findet in der Kreuzdrogerie von Herrn Breithaupt statt.

B. **Tettens.** Es sei auch hier noch einmal darauf hingewiesen, daß am Sonntag, 21. September, der Assistenzprediger Thorade aus Oldenburg den Gottesdienst abhalten wird.

□ **Schortens.** Bei genügender Beteiligung wird voraussichtlich etwa am 20. November d. J. im Bahnhofsrestaurant Ostem zum zweiten Male ein Kursus der Wanderhaushaltungsschule eröffnet werden können zu diesem Kursus jetzt noch einige Teilnehmerinnen zugelassen werden. Bekanntlich dauert der Kursus acht Wochen und beträgt das Schulgeld 30 M. Meldungen werden im hiesigen Gemeindebureau angenommen.

* **Oldenburg, 17. Sept.** Der Gemeinderat verhandelte in seiner in Oldenburg abgehaltenen Sitzung auch über Maßnahmen wegen Unterhaltung der Straßen. Diese sind Privatstraßen und teilweise durch den Baumaterialientransport seitens Müllringtons so beschädigt worden, daß ernstlich an Abhilfe gedacht werden mußte. Der Gemeinderat faßte deshalb den Beschluß, daß für die künftige Unterhaltung der Straßen der Kolonie Oldenburg eine Wegegemeinde gebildet, dieser Beschluß öffentlich ausgesetzt und später in zweiter Lesung wiederholt werden soll. Außerdem soll das Straßenareal frei von Hypotheken und sonstigen dinglichen Lasten auf die Wegegemeinde übergehen. Der Beschluß hängt zurzeit im Gitterkasten in Oldenburg aus und es kann innerhalb der vorgeschriebenen Zeit Einspruch beim Gemeindevorsteher erhoben werden. Dieser ist zu begründen und entweder zu Protokoll zu geben oder schriftlich

einzureichen. In der Zeit zwischen der ersten und der zweiten Lesung wird eine allgemeine Interessentenversammlung stattfinden.

* **Barel, 16. Sept.** In der gestern im Tiroler abgehaltenen Versammlung der fortschrittlichen Volkspartei teilte der Vorsitzende zunächst mit, daß voraussichtlich im nächsten Frühjahr wieder ein Parteisekretariat für Oldenburg eingerichtet werde, die Landeszeitung jedoch am 1. Oktober ihr Erscheinen einstelle. Sodann berichtete der Vorsitzende des Vereins der liberalen Arbeiter und Angestellten über die Tagung in Halle, die einen vorzüglichen Verlauf genommen habe. Der württembergische Landtagsabg. Fischer, ein vorzüglicher Redner, soll für eine Reihe von Vorträgen im Oldenburger Lande gewonnen werden. Hieraus fand eine längere Aussprache über den Fortbildungsschulgesetzentwurf statt. Es wurde, dem Gem. zufolge, folgende Resolution angenommen: „Die Vereinsversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei der Stadt- und Landgemeinde Barel begrüßt es, daß die Regierung, um die Erfüllung ihres Versprechens, der dritten Versammlung des 32. Landtages ein Fortbildungsschulgesetz vorzulegen, vorzubereiten, einen Entwurf herausgegeben hat, der in großzügiger Weise gesunde Grundgedanken, vor allem den der Pflichtfortbildungsschule und den mit weitgehender Selbstverwaltung enthält. Die Versammlung verkennt nicht, daß einzelne Punkte zu unbedeutend gehalten oder sonst verbesserungsbedürftig sind, wie z. B. Fortfall des Religionsunterrichts und möglicher Schutz der erwerbenden Stände. Die Versammlung hofft, daß im Landtag Regierung und Abgeordnete zu einer zweckdienlichen Einigung kommen.“

* **Barel, 17. Septbr.** (Turnen der Damenabteilungen.) Am nächsten Sonntag, 21. September, werden die Damen-Abteilungen der Turnvereine des Turnverbandes Jadergebiet hier eine Zusammenkunft haben. Nachmittags um 3 Uhr beginnt in und bei der Halle an der Windallee das Turnen. Die Veranstaltung wird von der langjährigen Vorseherin der Jeverschen Damenabteilung, Fräulein Gramberg, geleitet.

Westerdele, 17. Septbr. Arbeiter Gustav Weerts in Hüllstede, dessen hier an der Ruhlenstraße belegenes Wohnhaus durch Feuer zerstört wurde, verkaufte das Grundstück einschl. 1040 M Brandfallensensfähigkeitsgelder für 2350 M an den Malermeister Karl Kolopp hier. Weerts erwarb dagegen die Ulkenische Feuerstelle zu Hüllstede, zurzeit von Heinen gepachtet, mit 34,79 M Land für 6000 M. — Der Anbauer Heinrich Kensen hat seine in Eggelerfeld belegene Landstelle zur Größe von 112 Scheffellast an den Landwirt Hellmers in Griftede für 23 750 M verkauft. R. hatte die Stelle vor 5 Jahren für 18 000 M angekauft. — Die Kartoffelernte fällt gut und reichlich aus. Auch Obst gibt es in Mengen. Ein Scheffel Birnen kostete 2 bis 3 M, Äpfel bis 4 M, Zwetschen 2,50 M. — Guter schwarzer Wintertorf wird in Mengen eingefahren.

* **Edewecht, 16. September.** Vor einigen Jahren wurden dem Wirt B. Wölts in Westersheps etwa 2000 M aus dem Geldschrank gestohlen. Verdacht fiel auf einen Mann, der sich für einen Monteur ausgegeben und in der Wirtschaft länger verweilt hatte. Alle Nachforschungen waren vergeblich. Am Montagnachmittag kam ein gutgekleideter Mann in die Wirtschaft, der, sich für fremd ausgebend, nach dem Wege nach Zwischenahn fragte. Herr Wölts kam trotzdem die Person bekannt vor; er glaubte, in ihm den gesuchten Fremden zu erkennen. Als derselbe fortging, wurde er unauffällig beobachtet, und man sah, wie er auf dem Nachbarhofe sich an einem Strohhäusen zum Schlafen niederlegte. Man benachrichtigte sogleich Nachtmeister Rowald, der alsbald eintraf. Der Schläfer war sehr erschrocken, als er sich dem Gendarm gegenüber sah. Ueber den Besitz eines neuen Fahrabes mit Freilauf konnte er sich nicht genügend ausweisen. In seiner eleganten Handtasche fand man Dietriche, feinste Feilen, Schüsseln, Gummistriempe, über die Schuhe zu ziehen, kurz alles, was zu einer Diebesausrüstung gehört. Von mehreren Herren wurde der Verdächtige bestimmt als derjenige erkannt, der vor Jahren bei Wölts war. Unter diesen Umständen half alles Reugens nichts; er wurde verhaftet. Man scheint einen schweren Jungen gefast zu haben. (Oldenb. Nachr.)

* **Delmenhorst, 14. Sept.** Der Freis. Verein nahm in einer Versammlung Stellung zu dem Entwurf des Fortbildungsschulgesetzes. Landtagsabgeordneter Tanken-Heering als Referent trat mit warmen Worten für den Kommissionsentwurf ein. Die Industrie hätte durchaus keine Ursache, von Überraschungen zu sprechen, denn schon 1907 sei die Regierung beauftragt worden, einen derartigen Antrag einzuordnen, wie ihn der Entwurf darstelle. Neu an der Sache sei, daß die Regierung einen Entwurf zur Kritik aller Beteiligten herausgebe, ehe sie den Antrag im Landtage stelle. Die Industrie werde durch ein derartiges Gesetz nicht geschädigt. Den Beweis erbringe Süb- und Mitteldeutschland. Der Segen der Fortbildung kann nur durch die Pflicht zur Geltung kommen. Im Entwurf seien Bestimmungen enthalten, welche für die Industrie eine Milderung darstellten. Berlin habe als größte Industriestadt den Fortbildungsschulunterricht eingeführt und 1/3 der Schüler seien ungelernete Arbeiter, und doch habe sich hier die Sache sehr gut bewährt. Der Redner schloß: Ich bin der Meinung, daß wir einen guten Kampf kämpfen, denn je mehr wirtschaftlich-sozial die Menschen abhängig werden, je mehr muß unser Streben als Volksfreund sein, sie geistig zu befreien. Nur durch die geistige Freiheit wird auch die wirtschaftliche Freiheit am letzten Ende erkämpft werden können, und in diesem Sinne lage ich: „Her mit der Fortbildungsschule, denn Bildung macht frei.“ In der Diskussion trat besonders Fortbildungsschuldirektor Harmjanz für den Entwurf ein. Er sprach die Hoffnung aus, daß nun wohl auch endlich diejenigen Kreise auf dem Plan erscheinen würden, für welche das Gesetz gemacht werden solle. Folgende Resolution wurde gegen drei Stimmen angenommen: Die am 13. September tagende öffentliche Versammlung des Freisinnigen Vereins beschließt nach einem Vortrage des Landtagsabgeordneten Tanken-Heering folgende Resolution und beauftragt den Vorstand, diesen Beschluß dem Ministerium zu unterbreiten: „Der Kommissionsentwurf eines Fortbildungsschulgesetzes ist als geeignete Grundlage für eine gesetzliche Regelung des Fortbildungsschulwesens im Großherzogtum Oldenburg anzusehen. Im besondern ist darin zu begrüßen die Pflicht zu dem Besuch der Fortbildungsschule für beide Geschlechter. Die Versammlung spricht die Hoffnung aus, daß Regierung und Landtag zu einer Einigung über den Entwurf gelangen werden und die Fortbildung der Jugend im Großherzogtum Oldenburg durch Gesetz geregelt wird.“

* **Delmenhorst.** Das Aktienkapital der Hanseatischen Zuteilpinnererei und Weberei hier ist nach einem gerichtlichen Eintrag um 500 000 M auf 1 500 000 M erhöht worden.

* **Stad- und Butjadingerland.** Was in den letzten Wochen geerntet ist, konnte trocken und in bester Qualität eingefahren werden. Das ist für die Güte der Produkte ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Neu ist in diesem Jahre so viel geerntet worden, daß man es in den Scheunen nicht unterbringen konnte und vielfach große Diemen hat bauen müssen. Auf den Feldern wird es leer; schon werden Pflug und Egge herbeigeholt und die abgeernteten Ackerstücke zur neuen Einsaat bestellt. Ueberraschend gut haben sich die verschiedenen Kohlarten und namentlich die Hackrübe (Rüben, Rotbeeten, Wurzeln) entwickelt. Sie werden also aller Voraussicht nach billig werden. Im vorzüglichen Zustande sind die Weiden.

* **Nordenham, 17. Sept.** Die Frage der geplanten Wasserleitung für die Unterweserorte Brate, Nordenham und Blegen ist nunmehr in ein weiteres Stadium getreten. In der Nähe von Wiefelstede sind bekanntlich Bohrungen nach Wasser veranlaßt worden, die ein vorläufig gutes Ergebnis zeigten. Es wurde nämlich dort Wasser in ausreichender Menge vorgefunden. Jetzt handelt es sich darum, Pumpversuche zu veranlassen und dann das Wasser auf seine Beschaffenheit zu untersuchen. Wie von sachverständiger Seite mitgeteilt wird, werden jedenfalls drei Wasserwerke notwendig sein, um den Bedarf für die oben genannten Orte zu decken. Augenblicklich sind technische Beamte dabei, in Rastede die nötigen Messungen bezüglich der Höhenlage vorzunehmen, da die Wasserleitung durch Rastede geführt werden wird.

65. Hauptversammlung der Gustav-Adolf-Stiftung.

Kiel, 16. September.

Während heute vormittag die Beratungen des Zentralvorstandes ihren Fortgang nahmen, machten die übrigen Teilnehmer eine Dampfschiffahrt zur Besichtigung des Kaiser Wilhelm-Kanals, der Schleusen und eines Kriegsschiffes. Die erste nichtöffentliche Versammlung der Abgeordneten, die wesentlich nur interne Angelegenheiten zu erledigen hatte, fand nachmittags 3 Uhr in der Seeburg statt.

An Se. Majestät den Kaiser wurde folgendes Huldigungstelegramm entandt:

An Seine Majestät den Deutschen Kaiser
Berlin.

Eurer Kaiserlichen und königlichen Majestät, dem Schutzherrn unseres Liebeswerkes seit fünfundsiebzig Jahren, und Ihrer Majestät der Kaiserin, in deren Heimatlande wir versammelt sind, bringen wir, die zu Kiel tagende fünfundsiebzigste Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav Adolf-Stiftung, ehrfurchtsvolle Huldigung und innige Segenswünsche dar, in diesem Jahre großer Erinnerungen dantersfüllt dessen gedenkend, was Gott vor hundert Jahren an unsern Vätern, was er innerhalb eines Vierteljahrhunderts an Eurer Majestät und durch Eure Majestät an unserm Volke getan hat, in dieser Stadt insonderheit der hohen Aufgaben uns bewusst, die auch an den Glaubens- und Volksgenossen jenseits des Weltmeeres uns gestellt sind.

Geheimer Kirchenrat D. Hartung,
Konsistorialpräsident D. Müller.

Am 4 Uhr nachmittags begann sodann die

Begrüßungsversammlung in der Universitäts-Halle.

Der vornehme Raum der alma mater füllte sich schon gegen 4 Uhr in reichem Maße. Außer dem Vorstand der Gustav Adolf-Stiftung hatten sich eine große Anzahl auswärtiger Abgeordneter und viele Evangelische aus Kiel und Schleswig-Holstein eingefunden. U. a. beehrte auch Ihre Hoheit Prinzessin Marie von Schleswig-Holstein, Wittibin des Königers Isehoe, die Versammlung mit ihrer Gegenwart.

Die Reihe der Begrüßungsansprachen eröffnete der Vorsitzende des Schleswig-Holsteinischen Gustav-Adolf-Hauptvereins, Konsistorialpräsident Universitätskurator D. Müller. Er begrüßte die von ernster Krankheit wieder hergestellten Vorsitzenden, den Zentralvorstand, sowie die gesamte große Gustav-Adolf-Gemeinde und gedachte der Entwicklung der evangelischen und besonders der Gustav-Adolf-Sache in Schleswig-Holstein. Wie entschieden auch die amtlichen kirchlichen Stellen dieser Sache ihre warme Zuneigung widmen, beweise der Umstand, daß die letzten drei Konsistorialpräsidenten zugleich Vorsitzende des Schleswig-Holsteinischen Landesvereins gewesen seien.

Namens der Staatsregierung ergriff der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein v. Bülow das Wort. Wenn der große Gast jetzt erst hierher komme, so möge er gedacht haben, er habe hier keine eigentliche Diapora-Arbeit zu leisten. Aber jedenfalls habe er ja die schöne Aufgabe, die Bande der Freundschaft aufrecht zu erhalten. Er persönlich begrüße den Verein besonders herzlich, der ihm von Jugend her vertraut sei. Aber auch in seinem Amte begrüße er alle die gerne, die mit ihm gleichen Glaubens seien, ohne damit irgend einem andern Bekenntnis nahezutreten. Möge die Seligkeit des Gebens nun für die Gesamt-Diapora infolge des Besuchs für die Schleswig-Holsteiner eine besonders freudige sein.

Stationschef Admiral v. Coerper-Kiel begrüßte es besonders freudig, daß dies schöne Fest nun auch einmal in einer Offize- und Marinestadt gefeiert werde. Er erinnerte dabei an Ausprüche Gustav Adolfs, der schon die bedrohte Ostsee-Herrschaft zu schützen sich vorgenommen hatte. Die Seegewalt des kaiserlichen Deutschland der Jetztzeit sei eine stolze Erfüllung jenes Wunsches. Redner schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung auf einen recht harmonischen Verlauf des Festes.

Der Oberbürgermeister von Kiel, Lindemann, begrüßte die Versammlung im Namen der Stadt. Für jede deutsche Stadt sei es eine hohe Ehre, ein Gustav-Adolf-Fest in ihren Mauern feiern zu können. Für Kiel bedeute es die Erfüllung lang gehegter Wünsche in der stark evangelischen Stadt und dem ganzen Schleswig-Holsteiner Land. Mögen alle Besucher die freundlichsten Erinnerungen von Kiel mit heimnehmen.

Der Rektor der Universität, Professor Dr. Kleinfeller, begrüßte im Namen derselben die Versammlung und wies auf die enge Verbindung zwischen der Wissenschaft und dem Geist der Gustav-Adolf-Arbeit hin. Er wünschte dieser Arbeit und den Festen vollstes Gelingen.

Namens der theologischen Fakultät der Universität Kiel sprach der Dekan derselben, Professor D. Baumgarten. Zwar sei die Fakultät nicht in der Lage, die Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins direkt zu fördern. Sie könne nur historisch und kritisch dazu Stellung nehmen. Aber seit den Tagen Friedes bis auf Rentdorf sei doch eine enge persönliche Fühlung zwischen beiden Instanzen in Kiel eingetreten. Und sicher sei die Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins eine so hochwichtige, wie es nur irgend eine gibt. Und je mehr heute der Gegenstand der Auffassungen in theologischen Dingen hervortritt, desto wichtiger sei das große einigende Moment des Gustav-Adolf-Vereins.

Möge er immer mehr das Wort des Apostels erfüllen: Wahr sein im Dienen!

Für den Deutschen Evangelischen Kirchen-Ausschuß ergriff der Generalsuperintendent von Kiel, D. Kaftan, das Wort: Seitdem der Evangelische Kirchen-Ausschuß bestche, habe er es sonderlich als seine Aufgabe angesehen, die Arbeit aller deutsch-evangelischen Gemeinden in der Welt zu fördern. Das bedeute ein ganz ähnliches Ziel wie das des Gustav-Adolf-Vereins. Eigentlich müßte es freilich dahin kommen, daß jede Landeskirche die Nothe ihrer Diapora selbst heilen könne. Aber so weit und so lange dies nicht möglich sei, müßten beide Instanzen um so treuer Hand in Hand gehen. Ueberall müßten die Evangelischen in der weiten Welt es wissen, daß eine bewußte evangelische Hilfe hinter ihnen stehe. Gebieter Ober-Konsistorialrat Dr. jur. Kapler überbrachte die Grüße des Evangelischen Oberkirchenrats in Berlin. Das Gefühl herzlichster Freundschaft gründe sich nicht bloß auf die Erfüllung des letzten Ziels aller evangelischen Arbeit, sondern auch auf die treue Arbeitsgemeinschaft beider Instanzen. Möge diese alte Freundschaft und Arbeitsgemeinschaft sich auch in aller Zukunft bewähren!

Nunmehr dankte der Vorsitzende des Zentralvorstandes des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung, Geh. Kirchenrat Dr. Hartung-Leipzig, allen Rednern in feinsinniger, zum Teil auch feinhumoristischer Weise für die überbrachten Segenswünsche. Seine weiteren Ausführungen knüpfte er an den Begriff der Diapora, besonders in Schleswig-Holstein. Er wies hin auf dies Land, durch Meeresfluten und Stürme so vielfach zerstört und im Kampfe mit diesen. So stehe der Gustav-Adolf-Verein bei denen, die im Kampfe mit diesen Mächten ihr Leben darangeben. Das gelte auch von der schleswig-holsteinischen Diapora im nationalen Sinne. Aber dadurch sei hier erst das deutsche Volksbewußtsein lebendig geworden und seien die Kräfte entbunden worden für Deutschlands Wiedergeburt. Darum habe das schleswig-holsteinische Herz für die Diapora stets warm geschlagen; noch vor dem Gustav-Adolf-Verein und nun für ihn. Redner erinnerte dabei an Vorkämpfer, wie Graf Reventlow, G. A. Fricke, Thaulow und Rentdorf. Gerade die hiesigen Erinnerungen sollten uns darum lehren, wie die Diapora ein Quisbären für evangelisches Leben ist.

An den weihenollen Akt reichten sich um 6 Uhr abends die

Festgottesdienste.

In der Nikolai-Kirche hielt die Predigt Generalsuperintendent D. Nottebohm-Breslau, in der Ansgar-Kirche Pfarrer D. Mahner-Marburg (Steiermark), bekannt als Verfasser des unlängst erschienenen Los von Rom-Romans „Die Sungeglode“, in der Michaelis-Kirche Pastor Otto-Leipzig, der Schriftführer des Leipziger Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Den Beschluß des inhaltreichen Tages bildeten am Abend zwei öffentliche volkstümliche Versammlungen. Zum Leiter der einen, im Colosseum, war Birkel Geh. Oberregierungsrat Altmann-Berlin-Lexum. Auf der Rednerliste standen Geistliche aus der Rosegger-Gemeinde in Würzschlag, aus Galizien, Währen, Posen, Antwerpen, sowie der Schiffbau- und der Evangelischen Gesellschaft für die Deutschen in Brüssel. Zum Leiter der andern, im Kaiser-Saal, war Konsistorialrat Probst Nordhoff-Kiel bestimmt. Hier waren als Redner vorgelesen Geistliche aus Posen, Wien, Niederösterreich, Böhmen, Ungarn und Spanien.

Der Nikolai-Chor und der Gaardener Kirchenchor hatten sich zu Gesangsvorträgen zur Verschönerung des Abends bereit erklärt.

Stierkörnungen.

17. September. In Sengwarden wurden 21 Stiere vorgeführt, wovon 15 angeföhrt, 1 abgeföhrt und 5 zurückgeföhrt wurden.

Angeföhrt sind folgende Stiere: 1. des D. Hinrichs zu St. Joostergroden, Name Uri Nr. 37 927 mit 30 P. 2. des H. Hillers zu Sengwarden, Name Usfak Nr. 37 728 mit 28 P. 3. des D. Hovemann zu Sengwarden, Name Alfter Nr. 37 857 mit 34 P. 4. des G. Hellmerichs zu Ueters, Name Till Nr. 34 439, mit 29 P. 5. des H. Hillers zu Sengwarden, Name Uttilis Nr. 37 718 mit 30 P. 6. des Wd. Tiarks zu Memershausen, Name Scheffer Nr. 32 799 mit 37 P. 7. des O. Becker zu Bohlenburg, Name Titan Nr. 34 331 mit 33 P. 8. des Alb. Kopten zu Fedderwardergroden, Name Albus Nr. 37 879 mit 31 P. 9. des Carl Albers zu Fedderwarden, Name Tschudi Nr. 34 462 mit 33 P. 10. des Heint. Harten zu Pukwadi, Name Upar Nr. 37 813 mit 28 P. 11. des H. Hovemann zu Westershausen, Name Uslo Nr. 37 878 mit 30 P. 12. des W. Albers zu Tidofeld, Name Umandus Nr. 37 929 mit 28 P. 13. des Herm. Faß zu Steinbamm, Name Umbello Nr. 37 930 mit 32 P. 14. des W. Albers zu Tidofeld, Name Almus Nr. 37 931 mit 29 P. 15. des H. Hagen zu Goldene Linie, Name Ulmer Nr. 37 432 mit 30 P.

In Sillenteide wurden vorgeführt 16 Stiere, davon angeföhrt 9, abgeföhrt 2 und zurückgeföhrt 5.

Angeföhrt sind folgende Stiere: 1. des J. G. Reents zu Moorjum, Name Unterfeldherr Nr. 37 883 mit 32 Punkten. 2. des J. F. Follers zu Sillenteide, Name Tidomand Nr. 34 410 mit 31 P. 3. des Th. Pfeilstich zu

Warreihe, Name Usfak Nr. 37 882 mit 28 P. 4. des G. Tiarks zu Warreihe, Name Unzag Nr. 37 934 mit 30 P. 5. des A. Helmerichs zu Wühlerreihe, Name Utero Nr. 37 936 mit 29 P. 6. des J. N. Blohm zu Sengwarderweg, Name Sorel Nr. 32 816 mit 31 P. 7. des J. Blohm zu Pukswarje, Name Tolstoi Nr. 34 392 mit 34 P. 8. des J. F. Follers zu Sillenteide, Name Umbreit Nr. 37 937 mit 28 P. 9. des J. C. Josephs junr. zu Jener, Name Ufeno Nr. 37 938 mit 29 P.

Handelsteil.

Bremer wöchentlicher Marktbericht über südrussische Futtergerste und ausländisches Getreide.

Bremen, 17. September.

Während der Berichtsperiode fanden Verkäufer und Käufer von südrussischer Gerste einander gegenüber, ohne zu einem lebhaften Geschäft zu kommen. Hin und wieder wagten sich wohl russische Abfahrer oder deutsche Händler mit lohnendem Angebot hervor. Hin und wieder fanden auch ein paar Käufer den Mut, herabzufragen. Im großen und ganzen blieb aber die Haltung aller Beteiligten abwartend. Die Entscheidung darüber, auf welcher Preisbasis wir das Hauptquantum der russischen Ernte handeln werden, ist noch nicht gefallen. Wer am längsten warten kann, wird das Spiel gewinnen. Heute sieht es beinahe so aus, als ob die Russen mit dem Verkauf doch nicht so lange Zeit haben, als die Händler und Konsumenten mit der Eindeutung ihres Bedarfs. Auf niedrige Gebote hiesiger Agenten kamen russische Zusagen, die nur mit Mühe bei den Händlern untergebracht werden konnten. Man darf daraufhin nicht ohne weiteres einen Preissturz erwarten. Zum Teil ist es wohl die Aengstlichkeit der Agenten, die dem Markte ein flaueres Gepräge gibt, als die Haltung Rußlands zum Ausdruck bringt. Die russischen Bauern und Verschiffer werden durch die Banken mit Vorhüllen auf Getreide so kräftig unterstützt, daß sie sicher alles versuchen werden, um die jetzigen Preise aufrecht zu erhalten. Ganz gelingen wird ihnen das wohl nicht. Rußlands Ernte ist zu groß. Ueberdies ist sehr viel schwimmende Ware unverkauft, die ihrer Beschaffenheit wegen nicht gelagert werden kann, sondern um jeden Preis schwimmend verkauft werden muß.

Wais behält schwerfälligen Absatz und hat seinen Wertstand kaum behaupten können. An Preise, die Agenten in England zu lösen vermag, ist infolge des hohen deutschen Waispreises hier nicht zu denken.

Hafer hat sich unter dem Eindruck der mäßigen deutschen Ernte befestigt. Kleine Partien lagernden und schwimmenden nordrussischen Hafers sind zu leicht gebesserten Preisen umgegangen.

Das Weizengeldstück hält sich in sehr engen Grenzen. Von den Mühlen ist nur etwas nordamerikanische Ware in naher Abziehung zu den Preisen der Vormoche erworben. Im übrigen zeigt sich ein kleines Interesse für Weizen auf Abzahlung im Winter, doch sind Abschlüsse für diesen Termin wegen der hohen amerikanischen Forderungen noch nicht möglich gewesen.

Für Roggen hat Ausland zwar seine Preise ermäßigt, aber keine Käufer gefunden. Der deutsche Roggen, der zu einem großen Teil in guter Qualität geerntet wurde, beherrscht den Markt.

Heute abend stellten sich die Wagonpreise wie folgt für gelunde südrussische Futtergerste:

in greifbarer Ware	117,— M
p. 2. Hälfte Sept.-Lieferung	117,— M
p. Oktober-Lieferung	117,— M
p. November-Lieferung	118,— M
p. Dezember-Lieferung	119,50 M

— pari ab Unterweserhafen —
per 1000 Kg. unverzollt, 2 Monat Akzept, Säde zum Füllen sind franco zu stellen. Der Preis erhöht sich per 1000 Kg.: für leihweise Saftbeigabe um 1 M und für Lieferung ab Bremen Freibezirk (anstatt ab Unterweserhafen) um etwa 1 M. Der Zoll beträgt 13 M per 1000 Kilogramm.

Berlin, 17. September. Amtliche Preisfeststellung für Berliner Produktendrie. Preise in Mark für 1000 Kilogramm netto Kasse.

Ware	Monat	Preis	Preis	Preis
Weizen	September	197,00	196,75	196,75
	Oktober	197,00	—	196,75
	Dezember	198,75	198,50	198,75
Roggen	September	162,00	161,00	160,75
	Oktober	163,25	162,50	162,50
	Dezember	165,50	165,25	165,50
Hafer	September	158,50	158,50	158,00
	Dezember	163,00	162,25	162,50
Mais	Oktober	65,30	—	65,80

MANOLI
CIGARETTEN
Gibson Girl, Monte Bello, Dandy, Diva, Optima

Ämtliche Anzeigen.

Evangel. Oberschulkollegium.
Oldenburg, 1913 Sept. 15.
Die Hauptlehrerstelle an der Schule zu Hopperswege, Gemeinde Ganderkesee, ist zu besetzen.
Bewerberungen sind bis zum 25. Sept. d. Js. einzureichen.
Die Hauptlehrerstelle an der Schule zu Sillens-Jens, Gemeinde Burhave, ist zu besetzen.
Bewerberungen sind bis zum 25. Sept. d. Js. einzureichen.
Calmeyer-Schmedes.

Großherzogliches Amt.
Jever, 16. Sept. 1913.
Zur Hauptförderung der Ziegenböde im Körbezirk Jever-Rüstringen werden folgende Termine festgesetzt:
1. in Jever Donnerstag den 25. September d. J. vormittags 8 Uhr beim Hotel zum schwarzen Adler,
2. in Rüstringen Sonnabend den 27. September ds. Js. vormittags 8 Uhr bei Hillmers Gasthaus in Neuende.
Müde.

Fortbildungsschulkonferenz
Sonnabend den 20. September nachm. 5 Uhr
im Getreuelokal zu Jever:
Entwurf zum neuen Fortbildungsschulgesetz.
Jever, 18. Sept. 1913.
Füssen.

Gemeindefache.
Gemeinde Waddewarden.
Hebung zur Landwirtschaftskammer, einer Gemeinde-Umlage n. Grund- u. Gebäudesteuer 21%
Mittwoch den 24. und Donnerstag den 25. Sept. von 3 bis 7 Uhr nachmittags in Willms Gasthause.
Janßen, Gem.-Rschf.

Bermittelte Anzeigen.
Günstige Kaufgelegenheit.
Langwarden. **S. Brauer** in Neus will von seiner zu **Großfiedderwarden** belegenen Hofstelle etwa
18 Hektar (32 Rat.-Jück) unbebaute, zu **Fedderwarder-Gammrich** an der neugelegten **Steinstraße** belegene

Ländereien
auf sofortigen oder Mai 1914 erfolgenden Antritt verkaufen.
Die Ländereien befinden sich in bestem Kulturzustande und sind teilweise sehr alt, deshalb auch zu Fettweiden geeignet. Auch ist die Lage sehr günstig.
Es lassen sich auch sehr gut zwei schöne Landstellen, große ja. 9 Hektar, herrichten.
Ueber Verkaufsbedingungen und Lage der Ländereien ist bei mir Auskunft zu erhalten.
Kaufliebhaber wollen sich baldigst an mich wenden.
Otto Riesebieter.

Verkaufe 2 Bullkälber, davon ein bestes, vom Prämienstier Schurz abtammend. Gibo Abten. Wimper-Norder-Allenreich.
Verkaufe älteren, mittelstarken Wallach, kräftiges Arbeitspferd, auch guter Einpänner. Sophiegroden. G. M. Iben.

Die Erben des weil. Landwirts Johann Eberhard Hayen in Böttten, Gemeinde Sillenstede, lassen
Dienslag, 30. Sept. d. J., nachm. 1 Uhr anfgd.
in und bei ihrer Beihaltung auf halb. Zahlungsfrist öffentlich meistbietend durch uns versteigern:



1 älteren Wallach, 1 5jähr. Wallach; 17 Stück



Hornvieh,
als:
4 belegte Kühe, 1 fähre Kuh, 1 hochtr. Beest, 3 2-jährige bel. Beester, 3 1-jähr. Beester, 5 Kuhkälber;
3 Schweine zum Weiterfüttern, 1 Milchschaf, 30 bis 40 Hühner;

ferner: 2 Aderwagen mit Aufsatz, 1 Federwagen, 1 Wagenseil, 1 Wagenstuhl, 1 Erdkarre, 1 Aderschleppen, 1 Dreschmaschine mit Göpel, 1 Fruchtweber, 1 Rarnmaschine, Pferdegeschirr, 2 Paar Keepen, Torfbeden und Dielen, 1 Flug, 2 Eggen, 1 Düngertarre, 1 Düngerschäufel, 3 Spaten, 1 Fruchtgeschäufel, 1 Fruchtwanne, Forken, Harten, Ketten, Sensen, Saarpfitt und Hammer, Beile, Sägen, Besen, hölz. und zint. Eimer, 2 Rahmfässer, Milchlammen, Milchballen, 1 Milchsieb, 1 Scheffelmaß, 2 Schweineböde, 1 Leiter, 1 Kochtisch, 1 Stalllaterne, 1 Trageoch, 1 Dezimalwaage mit Gewicht, 1 Geräteschrank, 1 Jagdgewehr, Riffen und Kästen usw.; sodann: 1 Möbelgarnitur (1 Sofa, 4 Stühle, 1 Tisch, 1 Sogen. Bauernstuhl, 1 Spiegel, 1 Kaffeetisch), 1 eich. Kleiderichant, Tische u. Stühle, 1 eich. Kommode, 1 Pultschrank, 1 Büddel, Teppiche, Tischdecken, Matten, Gardinen nebst Gardinenkästen und Rosenfen, Wasen, Nippfächer, Topfböden, 1 Tischauflage, 1 Hängelampe, sonst. Lampen, 1 Regulator, 1 amer. Wanduhr, 1 Weder, 1 Nähmaschine, grobes und weißes Steingut, Haus- und Küchengerät, 1 Bettstelle mit Matraße, 1 Bettstelle, 3 vollst. Betten, Bettzeug, Tischlaken, Servietten, Handtücher usw.; schließlich: ja. 300 Dachziegel, 1 Pladen Kohl, sowie Eß- und Pflanzkartoffeln.
Käufer werden eingeladen.
Sillenstede, 17. Sept. 1913.
Georg Albers, Heinr. Hayen, amtl. Vult. Rechnungssteller.

Zu verkaufen ein gutes schwarzes **Stutfüllen** vom Edmund. Busjenhausen. Otto Janßen.
Von drei besten Arbeits-Pferden eins nach Wahl des Käufers verkäuflich.
Hohenkirchen. B. Venters.
Ein gut erhaltener Dreischloß zu verkaufen.
Clevers. Eilers.

Landguts-Verkauf.

Da im öffentlichen Verkaufstermine am 13. d. M. ein Verkauf des dem Herrn J. S. Ahlrichs zu Hohenkircher-Sietwendingen gehörenden, dal. sehr günstig an der Chaussee in der Nähe von Hohenkirchen und an der Bahnstation gelegenen besten

Marisch-Landgutes

zur Größe von 69 Matten, wovon etwa 30 Matten beste Pfluglandereien und etwa 39 Matten beste alte Weideländereien, nicht zum Abschluß gekommen ist, werden spätestens bis Sonntag den 21. d. M. abends 6 Uhr noch Kaufgebote von mit entgegengenommen, worauf ich evtl. den Zuschlag sofort erteilen kann.

Hohenkirchen. J. S. Detmers, amtl. Auktionator.
Die Erben des weil. Bauunternehmers S. A. Meinen in Bartel beabsichtigen wegen erbischaftlicher Auseinandersetzung die zur Zeit von Siemens benutzte

Bäckerei zu Kniphauerfeld
mit 4 Nr 66 Num. Grundfläche nebst der Motoranlage öffentlich versteigern zu lassen, wozu zweiter Termin angelegt wird auf
Sonnabend d. 27. Sept. d. J. nachm. 3 Uhr

in Namtens Gasthause zu Kniphauerfeld.
Käufer werden eingeladen.
Sillenstede, 17. Sept. 1913.
Georg Albers, amtl. Vult.

Zu verkaufen billige und gute Bauplätze:

1. an der gepflasterten Hermannstraße 12 Bauplätze à 8 bis 10 Ar, passend für kleine Einfamilienhäuser;
2. dahinter, an die Straße grenzend, ein Platz von ja. 100 Ar, passend für einen Ruhestitz mit ll. landw. Betrieb oder für eine Gemüse-, Rosen- und Baumzülgartnerei;
3. am Wege zum kleinen Grashaufe mehrere passende Plätze.
H. Lampe jr.

Habe eine oldenb. dreijähr. beste Stute (kreuzabim), bestes Arbeitspferd, billig zu verkaufen.
Jever. **S. Christophers.**

Zu verkaufen ein schweres Wallache
Dittm. **E. Lauts.**
Fertel verkauft d. D.

Kuh- und Bullkälber, sowie **beste Säuferschweine** zu verkaufen.
Mientets.
Ein bestes reinfarbiges Ruhltaß zu verkaufen.
St. Annentor. **S. Wilten.**

2 Rachelöfen, neu, transportabel, Höhe ja. 2,20, wegen Mangels an Platz weit unter Preis zu verkaufen.
Hüsterfeld. J. L. Haate.

Habe Schlötarbeit zu vergeben.
Angetel. **Joh. Thomßen.**

Saannenziege
zu verkaufen. Raafstr. 302.

Schönes, frischgeborenes Roggen- und Hafer-Futterstroh zu verkaufen.
Moorjum. **Otto Hayen.**

Enterfohlen
anzukaufen gesucht.
Offerten unter **W 20** an die Exped. d. Blattes erbeten.

Empfehle meinen Stier zum Deden. Dedgeld 5 Mk.
Derselbe ist auch verkäuflich.
Albert Gerriets.
Jever, Schützenhoffstraße.
Mein Stier Utilis deckt für 5 Mark.
Gr. Warfen. **Bernhard Emmen.**

Eine dreiräumige schöne Unterwohnung

zum 1. November zu vermieten.
Zu erfragen bei Herrn Fritz Rüpter, Schützenhof.
Möbliertes Zimmer mit Schlafzimmer zu vermieten.
Eiffelbathufer. **C. Treufe.**

Gesucht zum 1. Okt. oder später ein tüchtiger Mälergeselle gegen hohen Lohn.
Wih. Lüers.
Stollhammer Mühle (Butzdingen).

Gesucht zwei solide Arbeiter auf dauernde Beschäftigung.
Habben & Wiggers.

Gesucht für meinen zum Militär einberufenen Knecht einen anderen.
Quarrens. **W. Menßen.**

Gesucht zum 1. Nov. ein junger Mann gegen Gehalt.
Nähere Auskunft erteilt Gastwirt Schulze, Stadtwege.

Gesucht auf sofort oder etwas später ein Knecht, der im Winter das Viehfüttern zu übernehmen hat.
Joh. Abrahams.
Altengroden bei Wilhelmshaven.

Zum 1. November ein Dienstmädchen gesucht.
Warden. **de Beer.**

Gesucht ein junges Mädchen zur Erlernung der feineren Küche.
Schlicht um schlicht.
L. Heine, Rathausteller.
Wilhelmshaven.

Für Rittergut in Brandenburg suche zu Oktober verheiratete und unverheiratete
Viehpfleger u. Melker.
Tettens. **W. Köster.**

Suche zu Oktober ein ordentliches **Stubenmädchen nach Brandenburg.**
Tettens. **Frau W. Köster.**

Suche für meinen bürgerlichen Haushalt auf sofort ein akkurates Mädchen im Alter von 15 bis 16 Jahren.
Hajo Jürgens, Hohenkirchen.
Suche zu Mai 1914 eine ältere Haushälterin in eine Landwirtschaft in der Nähe von Jever. Näheres bei Schulze, Stadtwege.
Suche auf sofort ein Dienstmädchen von 17 bis 18 Jahren in eine Landwirtschaft bei Jever. Näh. bei Schulze, Stadtwege.

Auf sofort oder zum 1. Nov. suche ich ein zuverlässiges Mädchen gegen hohen Lohn.
Frau Julius Schwabe, Jever, Albanstr.
Sunges Mädchen sucht zum 1. Nov. Stellung bei einz. Herrn oder Dame. Zu erfr. in der Exp. ds. Bl. unter Nr. 84.

Durch Wundsein kleiner Kinder ver- bringen viele **Mütter**

schlaflose Nächte. Eine einzige Wahrung m. **Obermeyers Med.-Gerba-Seife** beseit. dieses so läst. u. schmerzende Uebel der Kleinen. **Gerba-Seife** à St. 50 Pf., 30% verärrktes Präparat 1 Mark. Zur Nachbehandl. **Gerba-Creme** à Tube 75 Pf., Glasdose 1,50 Mk. Zu haben in den Apotheken und Drogerie **G. Reithaupt.**

Malergehilfen
Jever. **Julius Poppen.**

Malerlehrling
sucht zu Ostern oder Mai Sengwarden. **M. Thellen.**

Der neue Rohölmotor mit Magnetzündung ist eine sehr billig arbeitende Betriebskraft, denn er braucht pro Stunde und Pferdekraft nur 3 bis 4 Pfg. Kein glühender Zündtopf mehr und kein Vorwärmen desselben, daher auch keine Feuersgefahr.

Rohölmotorlokomobilen.
Preise billig, Befuche kostenlos.
Barel i. D. Friedrich Güßlaff, Fernruf 332.

Möbel! Klaviere!
werd. wie neu m. Dr. Buslebs Möbel- resp. Klavierpolitik. à 50 Pfg. Nur bei **J. W. Bach, Hofapotheke.**
Habe schöne weißföndende grüne Erbsen zu verkaufen.
S. Bremer Witwe, Neu-Friedr.-Groden.

Weiche ein mit Henkel's Bleich-Soda.

Sonntag den 14. September wurde bei Gastwirt W. Carlens in Tettens mein blauer Kostümrock verkauft. Eigentümerin bittet freundlichst um Rückgabe an genanntem Ort.

Dienstag sind Pakete verkauft. Bitte abzugeben bei Schulze, Stadtwege.

Jeder **Tierfreund, Tierzüchter, Landwirt, Förster, Gärtner usw. usw.,** welcher eine gute Zeitschrift lesen will, die ihn über alles Wissenswerte unterrichtet, oder Interesse für irgend ein Haustier besitzt, abonniere auf die jeden Donners-tag erscheinenden Zeitschriften

Allgemeine Tier-Börse Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft.
Verlag: **Gebr. Müller, Bungen i. S.**
Das Jahres-Abonnement beträgt für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dez. Mk. 1.—
1. April " 31. " " 0,75
1. Juli " 31. " " 0,50
1. Oktober " 31. " " 0,25
Bestellgebühr pro Vierteljahr nur Mk. 0,12.
Inserate für diese Zeitschriften nimmt außer dem Verlage auch die Expedition dieses Blattes ohne Preisauflschlag entgegen.
Probenummern vom Verlage gratis und franco.

Theater in Jever. — Hotel zum Erbgroßherzog.
Gastspiel des Stadttheaters zu Wilhelmshaven.
Sonntag den 28. September 1913 abends 8 Uhr:
Eröffnung der Winter-Saison 1913/14.
Auf Strafurlaub.

Lustspiel in 3 Aufzügen von G. von Moser und Th. von Trotha.

Wir vergüten an Einlagen mit halbjähriger Kündigung $\frac{1}{2}\%$ unter dem Diskont der Reichsbank, mindestens $2\frac{1}{2}\%$, höchstens 4% , gegenwärtig mit vierteljähriger Kündigung 1% unter dem Diskont der Reichsbank, mindestens $2\frac{1}{2}\%$, höchstens $3\frac{1}{2}\%$, gegenwärtig mit kurzer Kündigung und auf Scheck-Konto 3% .

Wir kaufen und verkaufen zum Tageskurs Wertpapiere, geben in beliebigen Beträgen Wechsel auf alle bedeutenden Plätze Nord-Amerikas ab und gewähren Darlehen zu mäßigen Zinsen.

Zugleich empfehlen wir unser feuerfestes Gewölbe zur Aufbewahrung von Wertpapieren in offenen und Versäcken in verschlossenen Depots.

Jeverländische Bank

Lüben, Mettcker & Fimmen.

Aalkruken.

J. S. Cassens.

Zur Herbstbindung empfehle

Thomasmehl,

Kainit,

La westfälischen Städtalt,
Kalkmergel

von verschiedenen Werken waggonweise nach allen Bahnstationen zu gleichen Preisen der landwirtschaftlichen Zentral-Genossenschaft.

Freder. Hester.
 Fernspr. 391.

Ruhdecken,

gef. gesch., aus wasserbeständigem Segeltuch, liefert

J. D. Bloß, Brake i. D., Segelmacherei und Deckenfabrik.
 NB. Jede Decke trägt die Schutznummer. Wo nicht vertr., Verf. dir.

Ich empfehle mich mit meiner

Dreschmaschine

(Hand- u. Göpelbetrieb nebst Strohschüttler) zum Lohndreschen.
 Moorjum. Otto Hagen.

Visitenkarten,
Glückwunschkarten,
Verlobungsanzeigen,
Dankkarten usw.

in moderner, guter Ausführung werden schnell bei billiger Preisstellung geliefert durch die Buchdruckerei
C. S. Mettcker & Söhne.

Gesucht auf sofort ein Stundenmädchen. Frau W. Schwabe. Prinzenallee 59.

Gesucht zum 1. Novbr. ein Stundenmädchen. Frau Mary Nordhausen. Zu melden bei Eilers, Schlosserstr.

Bantlehring

sofort gesucht. Off. u. J. K. Nr. 106 bef. Rudolf Woffe, Oldenburg. Gefunden ein Saal mit reifen Bohnen. Abzuholen in der Exp. ds. Bl.

Wollen Sie Geld sparen?

Dann bereiten Sie sich selbst mit einer **80% Essig-Essenz**

1 Glasche Speise-Essig. Diese kostet nur 8 Pfg.

Für Einmache-Essig nimmt man doppelt so viel Essig-Essenz und abgedühtes Wasser.

In Patentflaschen für 10 Fl. Essig nachgefüllt . . . 95 Pfg. . . . 80 „

Kreuz-Drogerie.

Zur Saat:

Siefige Wintergerste, Maisholt II do.

Meine Getreide-Zentrifuge

halte bestens empfohlen.

Gustav Mammen,
 Altgarmstiel.

Zur Düngung:

Superphosphat,
Ammoniak-

Superphosphat,
Kalifalze,
Thomasmehl.

Gustav Mammen,
 Altgarmstiel.

Bringe mein Lager fertiger Schuhwaren

in Erinnerung. Einen Posten zurückgesetzter Waren verlaufe zu billigen Preisen. Accum. Joh. Dettken.

Empfehle Wintergerste zur Saat Jtr. 9,50 Mk. Sandersseebeich. C. B. Loh.

Empfehle zur Saat: Sibirischen Weizen

und **Swalöjs Square head-Weizen**

à Zentner 10 Mark. Fritz Gerlen.

Gr. Buschhausen.

Paraffinkerzen

10 Pakete 2,50 Mk. J. H. Cassens.

Ich erlaube mir höflichst, das werthe Publikum auf meine neu eingerichtete

Damen-Konfektions-Abteilung

aufmerksam zu machen.

Meine neue Herbst- und Winterware in

Damen-Mänteln, Kostümen und Blusen

ist jetzt hereingekommen, und biete ich hierin eine bedeutend größere Auswahl wie früher.

Ich bitte meine w. Kundschaft, meine Fensterdekorationen zu besichtigen.

Auf Wunsch Vorführung sämtlicher Genres ohne jegliche Kaufpflicht.

Da ich jederzeit das Neueste bringen werde und auch meine Preise alleräußerst gestellt sind, hoffe ich auf gütige Berücksichtigung bei Ihren Einkäufen.

Jever. Franz Frerichs.

Riesenauswahl in Hosen.

Starke Herkuleshosen nur 5 Mk.
 Jever, Neuestraße. **B. Dettmers.**

Den höchsten Kalkgehalt, die allerfeinste Mahlung und das leichteste spezif. Gewicht

hat

Itzehoer Muschel-

kalkmergel

95 bis 99% kohlenf. Kalk.

Gleichmäßige Lieferung an Qualität.

Wirksamste Kalkung

zur Anlage von Weiden, sowie für alle Fruchtarten und Obstplantagen.

Jever. Habben & Wiggers,
 General-Vertreter.

+ Bruchleiden. +

Brüche sind heilbar ohne Operation, ohne schmerzhaftes Einprägen, vollständig ohne Berufshörung.

In Behandlung kommen: Leisten-, Schenkel-, Hoden-, Nabel- und Handbrüche. Unter spezieller Leitung eines approbierten Arztes.

Wer den Arzt bei seiner Anwesenheit in Jever zu sprechen wünscht, teile dies bis zum Mittwoch den 24. September mit. Es erfolgt sofort die Mitteilung, wo und wann die Sprechstunde in Jever abgehalten wird. Mäßiges Honorar. Briefliche Behandlung ausgeschlossen. Besondere Reisekosten werden nicht berechnet. Anmeldung für den Arzt nimmt die beauftragte Unterzeichnete entgegen.

Hanseatische Zentrale Hamburg-Eilbeck,
 Wandsbeker Chaussee 32.

Zeugnis: Auszüge.
 Herr Dr. med. R. Arzt.

Hiermit bescheinige ich, daß ich vom 18. September 1911 bis 2. Januar 1912 wegen eines Leistenbruchs in Behandlung gewesen bin. Der Bruch ist ohne daß ich eine Berufshörung erlitten habe und ohne Operation vollständig ausgeheilt, so daß ich jetzt ohne Bruchband meinen Beruf ausüben kann.
 Wischhafen. H. Hahn, Schiffer.

Fühle mich veranlaßt, Ihnen mitzuteilen, daß ich durch Ihr Verfahren von meinem schweren Bruchleiden, den ich seit 12 Jahren gehabt habe, vollständig geheilt bin, auch mein Hausarzt, der mein Leiden kannte, hat dies ausgesprochen. Die ganze Kur hat nur zu 12 Wochen in Anspruch genommen, ohne mich nur im geringsten in meinem beschwerlichen Beruf als Bäcker zu stören. Könnte ungehindert meine sämtlichen Arbeiten verrichten und spreche Ihnen meinen besten Dank aus. Kann jedem derartig Leidenden Ihre Methode nur empfehlen. Dieses Zeugnis gebe ich gerne aus voller Ueberzeugung.
 Hamburg. Friedrich Voigt, Bäcker.

Für Militärflichtige

empfehle Hemde, Unterhosen, Hosenträger, Strümpfe, Gorden, Taschenbücher.

B. Dettmers,
 Jever, Neuestr.

Continental-Wringmaschinen

sowie Erfaßwalzen empfiehlt billigst Jever. Ed. F. C. Buden.

Käse in nur guter Dual und großer Auswahl zu ermäßigten Preisen. Allen pikanten Vanern - Rummelkäse empfiehlt H. W. Hinrichs.

Schöne frische Zentrifugen-Zafelbutter, frische Hief. Eier empfiehlt H. W. Hinrichs.

Meine Margarine Wunderbar 1 Pf. 100 Pfg. ist hochfein im Geschmack und von Naturbutter fast nicht zu unterscheiden. Auch andere Sorten zu 80 und 60 Pfg. stets frisch bei H. W. Hinrichs.

Fetter Sped,
 Ia Ware.

J. H. Cassens.

Büchlinge.

J. H. Cassens.

Delik. Harzkäse

in Pat. à 30 und 25 Pfg. ff. pikant. Züsiter, Schweizerkäse, Gdamer Käse,

ferner frische Leberwurst. Mühlenstr. Georg Mammen.

Geräucherten Speck,

eigene Winterschlachtung, empfiehlt H. Bulling, J. H. Obertröhn Nachf.

Blumentohl,

große, schöne Köpfe, Stück 32 Pfg. J. S. Cassens.

Extrafine Kieler Bollbückinge sind wieder vorrätig. R. Koentger. Geräuch. Aale 1 Pf. 140 Mk. D. D.

Landwirtschaftliche Zeitung

des Jeverischen Wochenblatts.

Nr. 14.

Redigiert von Walter Müller,
Direktor der Landw. Winterjule in Jever.

19. September 1913

Druck und Verlag:
G. L. Wetters & Söhne in Jever.

8. Jahrgang

Nutzbringende Erwägungen beim Anbau von Wintergetreide.

Im September nimmt die Bestellung der Wintergetreidefelder wohl überwiegend den Gedanken der Landwirte und die Arbeitskraft der in den einzelnen Betrieben verfügbaren Gespanne in Anspruch. Deswegen dürfte es nicht unzweckmäßig sein, in den nachfolgenden Zeilen an einige Lehrsätze zu erinnern, welche bei der Ackerbestellung, Düngung und Sortenwahl der Hauptfrüchte Roggen und Weizen zu berücksichtigen sind.

Was die Vorbereitung der Ackerfläche zu Roggen betrifft, so ist vor allen Dingen darauf zu achten, daß die etwa 8 Zoll tiefe Saatfurche so früh als möglich gegeben wird, damit das Saatbett zur Zeit der Bestellung sich gut gesetzt hat. Deshalb breche man mit der vielfach noch üblichen Gewohnheit des öftmaligen Pflügens und lasse besonders in den Fällen, in welchen der Roggen nach sich selbst oder nach anderen Getreidearten steht, den Federzinkenkultivator an die Stelle des Schälpluges treten. Man durchfähre die Stoppelfelder, sobald das Getreide oder die Mengfrucht eingerntet ist, kreuzweise mit dem Kultivator und gebe gleich darauf unter Zurücksetzung anderer Ackerarbeiten die auf ungefähr 8 Zoll sorgsam mit dem Karrenpfluge auszuführende Saatfurche. Man nehme nicht zu breite Furchen besonders in den Fällen, in welchen der Acker etwas verunkrautet oder verqueet sein sollte. Will man dem Wintergetreide Stalldung geben, so fahre man denselben aus, nachdem die Stoppelfelder mit dem Kultivator ausgeriffen sind und pflüge denselben in die tiefe, schmale Saatfurche ein. In vielen Gegenden werden besonders die Sand- und Moorböden zu Wintergetreide zu viel und zu flach mit Schäl- und Schwingpflug bearbeitet. Diese Emsigkeit im Acker bringt keinen Segen. Ein Versuch wird unsere Behauptung bestätigen, daß eine frühe, tiefe Saatfurche zu Wintergetreide von großer Wichtigkeit für das gute Gedeihen besonders des Roggens auch auf sandigen und moorigen Bodenarten ist. Beim Anbau von Weizen und Spelz braucht man zwar nicht ein so großes Gewicht auf die frühzeitige Saatfurche zu legen. Doch auch diese Feldfrüchte werden weniger leicht auswintern und bessern Wuchs zeigen, werden weniger zu Lager neigen und etwaigen Trockenperioden besser widerstehen, wenn man neben der tiefen auch der frühzeitigen Saatfurche Bedeutung schenkt. Baut man Wintergetreide nach Kartoffeln oder Rüben, dann wird man auf leichteren und mittleren Bodenarten am besten tun, nach dem Zusammenbringen und Abfahren des Kartoffel- oder Rübenkrautes die notwendigen künstlichen Düngemittel auszustreuen, diese durch den Schälpflug nach unterzubringen und darauf Roggen oder Weizen einzusäen. Auch bei Rübenfeldern auf schweren Böden dürfte diese Bestellungsweise in den meisten Fällen angebracht sein. Sollten dieselben jedoch durch verkrustete Kämme zu zähe und uneben sein, so könnte man mit Vorteil vor der Anwendung des Schälpluges quer zu den Kämmen einen Strich mit dem Kultivator geben. Die Rüben- und Kartoffelfelder sind durch ihre tiefe Bearbeitung zu diesen Nutzpflanzen und durch das Wachstum der Nachfrüchte selbst in den unteren Bodenschichten so weit gelockert, daß sich zu dem Wintergetreide eine tiefe Saatfurche erübrigt, welche schädlich wirken müßte, weil sie erst wenige Tage vor der Aussaat ausgeführt werden könnte.

Doch auch der durch die denkbar beste Bearbeitung vorbereitete Boden wird keine lohnenden Erträge an Roggen, Weizen oder Spelz bringen, wenn der Landwirt nicht durch eine entsprechende Düngung dafür sorgt, daß die Saat, für welche die erste Nahrung zum Treiben von Wurzeln und Blatt in dem Korn selbst abgelagert war, nachher genügend aufnehmbare Pflanzennährstoffe im Boden vorfindet, aus welchem sie durch die feinen Saugwurzeln in den ernährenden Saftstrom der Pflanze gelangen. Denn gleich die Zahl der Landwirte, welche ihren Wintergetreidesaaten eine ausreichende Versorgung mit den drei Hauptnährstoffen Kali, Phosphorsäure und Stickstoff durch künstliche Düngemittel zuteil

werden lassen, sich von Jahr zu Jahr mehr, so gibt es doch noch übergenug landwirtschaftliche Betriebe, ja ganze Landstriche, in denen dem Wintergetreide überhaupt zu wenig oder eine zu einseitige Düngung gegeben wird, oder aber in denen das Wintergetreide auf einzelnen Bodenarten oder nach bestimmten Vorfrüchten eine falsche Düngung erhält. So konnten wir auf unserer sommerlichen Besichtigungsreise auf moorigen oder anmoorigen Bodenarten oftmals Roggen von sehr hohem Stroh- und Kleinflehen lagern sehen, während in denselben Gegenden der Roggen auf Sandböden einen tadellosen Stand zeigte. Diese Erscheinung fand gar bald ihre Erklärung, als wir nach der Düngung der einzelnen Roggenfelder fragten. Gar häufig wurde uns die Antwort, daß die armen Sandböden im Herbst Kainit und Thomasmehl bekommen hätten; denn ohne diese Düngung gebe es keinen guten Körnertrag. Im Frühjahr hätte man außerdem das Wachstum durch Chilekalipeter oder schwefelsaures Ammoniak angeregt. Wie aber wären die moorigen Bodenarten behandelt worden? Bei diesen war oftmals vor der Roggenfaat mit Stallmist gedüngt worden, der eine oder andere hatte wohl auch Thomasmehl oder Superphosphat gegeben. Im Frühjahr hatten diese Roggenfaaten ganz allgemein Chilekalipeter oder schwefelsaures Ammoniak erhalten. Was Wunder, wenn bei der so einseitigen Versorgung mit Stickstoff der Roggen in dem an sich stickstoffreichen Moorboden sich übermäßig und frühzeitig lagerte! Auch die Phosphorsäure des Thomasmehls oder Superphosphats konnte der zu reichlichen Stickstoffdüngung nicht wirksam entgegenarbeiten und die ihr zuerkannten Eigenschaften, auf feineres Stroh und erhöhten Körnerertrag hinzuwirken, nicht zur Geltung bringen, weil es an dem dritten wichtigen Pflanzennährstoff Kali mangelte. Man wolle beachten, daß die moorigen und sandigen Bodenarten beide von Natur aus sehr arm an Kali sind und daß diese Grundstücke, die früher nur zu oft Mägenbrachten und das Acker kaum lohnten, erst in dauernd erfolgreiche Kultur genommen werden konnten, als wir in den billigen Kalisalzen ein gut wirkendes und in ausreichenden Mengen vorhandenes Kalidüngemittel bekamen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß, wer auf Moor- und Sandböden zu Wintergetreide reichliche Mengen Kalihohsalze neben entsprechender Phosphorsäure- und Stickstoffdüngung anwendet, nicht nur den Ernteertrag und wirtschaftlichen Reingewinn steigert, sondern daß er durch wiederholte starke Anwendung von Kalihohsalzen auch ein Ver- oder Ausweichen der Saaten verhindern kann, welches früher besonders auf Sandböden bei Herbst- und Frühjahrskulturen oft vorkam. Denn die Kalihohsalze bewirken außer der Anreicherung dieser kaliumarmen Acker mit dem notwendigen Pflanzennährstoff Kali noch, daß die losen, leichten Bodenarten in der Oberflache fester werden und so den wachsenden Pflanzen verschiedene Vorteile bieten.

Kommen wir in andere Landstriche mit armen Sandböden, so bieten sich dem Auge Acker in größerer Zahl dar, welche mit Serrabella oder Lupinen bestanden sind oder welche auch noch nach alter Weise als Schwarzbrache fortgesetzt geackert und im Sommer mit Stalldung besäht werden. Mit Stolz werden uns dann oftmals die Roggenfelder gezeigt, welche nach Schwarzbrache stehen, auch ein Teil des Lupinen- oder Serrabellaroggens ist zur Zufriedenheit des Besitzers geraten, während ein anderer Teil manches zu wünschenswert übrig läßt. Und immer wieder bekommen wir im Laufe der Unterhaltung unsere Ansicht bestätigt, daß man nach Gründüngung nur dann auf eine gute Körnerernte rechnen kann, wenn man zu Roggen im Herbst noch reichlich Kainit gibt und auch das Thomasmehl nicht vergißt und daß, wenn man Roggen nach Roggen in künstlicher Düngung baut, derselbe bei dem Dreschen noch besser zu schütten pflegt als der Roggen nach Schwarzbrache in reinem Stallung. Deshalb wollen wir mit der Brache auf Roggenböden aufhören, deshalb wollen wir die Gründüngung als Jahresfrucht möglichst beschränken und wollen nach der wenigen Jahresgründüngung Kartoffeln bauen, deshalb wollen wir in einem Teil der Roggenfelder Grün-

düngungsuntersaaten im Frühjahr einsäen, deshalb wollen wir dafür sorgen, daß wir auf allen leichteren Böden den Roggenbau ausdehnen und durch mehrmaligen Roggenbau hintereinander mit Weigabe von künstlichen Düngemitteln nicht nur den Körner- und Strohertrag in unseren Wirtschaften erhöhen oder gar verdreifachen, sondern auch den Reinertrag, den jährlichen Geldgewinn bedeutend steigern, trotz, oder richtiger ausgedrückt, gerade wegen der vermehrten Ausgaben für künstliche Düngemittel. Vermehrter Roggenbau ist ganz besonders in den Landstrichen sehr zu empfehlen, in welchen erfahrungsgemäß in den Monaten Mai und Juni nur wenig Niederschläge zu fallen pflegen und in welchen infolgedessen der Hafer trotz reichlicher Düngung oftmals keine zufriedenstellenden Erträge bringt, weil er seinen Wasserbedarf später als der Roggen deckt und somit durch Trockenheit im Mai oder Juni stärker in Mitleidenschaft gezogen wird. Nachdem wir nun einiger unzureichender oder einseitiger Düngungsgebräuche zu Wintergetreide Erwähnung getan haben, werden wir Düngungsweisen und Düngermengen angeben, welche sich in der Praxis bewährt und nach Wirtschaftlichkeitsberechnungen bei angestellten Versuchen einen guten Reinertrag gebracht haben. Auf allen sandigen und moorigen Bodenarten streue man zu Roggen nach gegebener Saatfurche, spätestens aber 14 Tage vor der beschriebenen Bestellung, 4 bis 6 Ztr. Kainit und 2 bis 3 Zentner Thomasmehl auf $\frac{1}{4}$ Hektar (1 preussischer Morgen, $\frac{1}{2}$ sächsischer oder kulmischer Morgen) oder 8 bis 12 D. Kainit und 4 bis 6 D. Thomasmehl auf 1 Hektar. Auf mittleren Bodenarten ist die eben angegebene Thomasmehlmenge beizubehalten, die Kainitmenge kann auf 6 bis 8 D. auf 1 Hektar ermäßigt werden. Schwere Weizenböden oder zum Verkrusten neigende Bodenarten erhalten bei Weizen-, Spelz- oder Roggenbau die nützlichste Kalidüngung zu der oben erwähnten Zeit am besten durch 2 bis 3 D. 40prozentiges Kalidüngesalz, die Phosphorsäure kann ihnen im Gemisch mit dem Kalidüngesalz durch die genannten Mengen Thomasmehl gegeben werden, oder man streue 3 bis 4 D. Superphosphat auf 1 Hektar. Diese Mengen an Kali und Phosphorsäure sind allen Aekern zu geben, welche Roggen oder Weizen oder Spelz tragen sollen, gleichgültig ob diese Winterfrüchte nach Brache, nach Getreide, nach Nachfrüchten oder nach einer anderen Vorfrucht in Gründüngung oder Stallmist stehen. Die Mengen können etwas abgeändert werden, je nachdem man es mit einem armen oder mit einem an diesen Nährstoffen bereits angereicherten Boden zu tun hat.

Was nun die Stickstoffdüngung betrifft, so braucht man die Winterfaaten, welche in Stall- oder Gründüngung oder Brache gebaut werden, welche nach Klee, Bohnen, Erbsen, Wicken oder anderen stickstoffammelnden Gewächsen stehen, im Herbst nicht mit künstlichen Stickstoffdüngemitteln zu versorgen. Zu den Roggen- und Weizenfaaten, welche nach Getreide, nach Kartoffeln oder Rüben ohne Stallmist bestellt werden, wird man zweckmäßig 40 bis 50 Pfund hochprozentigen Kalstickstoff oder schwefelsaures Ammoniak auf einen preussischen Morgen oder $\frac{1}{4}$ bis 1 D. hochprozentigen Kalstickstoff oder schwefelsaures Ammoniak auf 1 Hektar ausstreuen.

Der Kalstickstoff kann mit Kainit oder 40prozentigem Kalidüngesalz und Thomasmehl im Gemisch bereits einige Wochen vor der Saat gegeben werden. Das Ausstreuen soll spätestens einige Tage vor der Bestellung erfolgen. Der Kalstickstoff ist bald nach dem Ausstreuen einzuziehen. In diesem gut wirkenden Stickstoffdüngemittel kauft man augenblicklich ein Pfund Stickstoff billiger, als in dem schon längere Zeit als bewährt anerkannten schwefelsauren Ammoniak. Das schwefelsaure Ammoniak wird am besten vor der Aussaat des Getreides ausgestreut und durch die Bestellungsarbeiten in die obersten Bodenschichten gebracht. Mit Thomasmehl und Kalstickstoff darf das schwefelsaure Ammoniak nicht in unmittelbarer Berührung kommen. Zwischen dem Ausstreuen der beiden genannten kaltsaltigen Düngemittel und der Verwendung von schwefelsaurem Ammoniak sind keine Nährstoffverluste zu befürchten.

Neben der Ackerung und der so wichtigen Düngung muß der rechnende Landwirt aber auch auf richtiges Saatgut Bedacht nehmen. Dasselbe sei zunächst frei von Unkraut samen und fremden Beimengungen und weise nur eine Sorte auf. Sorteneine Saaten werden stets einen höheren Ertrag bringen als ein ausgeartetes Sortengemisch. Will man sortenreine Saaten haben, so wird man im Wechsel der Jahre Originalsaat von aus Winterfestigkeit, Lagerfähigkeit und hohen Ertrag hin gezieltem Getreide einführen müssen. Auch wollen wir daran erinnern, daß das frühe und dicke Säen selbst im Osten und Norden unseres Vaterlandes seinen Nutzen bringt. Man beginne mit der Roggenfaat erst in der zweiten Hälfte des Septembers und sorge so, daß man in klimatisch ungünstigen Landesteilen bis Mitte Oktober mit der Weizenbestellung fertig wird. In milden Lagen können die Bestellungen der Herbstsaaten noch später erfolgen. Außerdem sei man nicht zu dicht. Bei Roggen, der zur richtigen Zeit bestellt wird, drille man etwa 60 Pfund auf 1 Morgen (1/2 Sektar) oder 240 Pfund auf 1 Sektar, bei späteren Saaten drille man 10 bis 15 Pfund pro Morgen oder 40 bis 60 Pfund pro Sektar mehr. Bei der Weizenbestellung wird man ungefähr 10 Pfund Saatgut pro Morgen mehr verwenden als bei dem Anbau von Roggen. Breitfaat erfordert eine etwas größere Saatmenge auf die Flächeneinheit als Drillfaat. Jedoch sei man nicht zu dicht. Denn die alte Bauerregel, nach welcher dünn gesätes, aber kräftig gedüngtes Getreide volle Scheunen und Speicher bringt, erweist sich in der Jetztzeit mehr denn je als richtig.

Die Düngung der Winterung.

Mitteilungen der D. L. G. Stück 31.

Bei Durchsicht der Statistiken zeigen sich die geringsten Schwankungen in den Erträgen und auch die gleichmäßigste Steigerung der Ernte von der Flächeneinheit im Laufe der Jahre bei den Winterfrüchten, darunter in erster Reihe bei dem Brotgetreide. Zweifellos ist dieser Umstand namentlich darauf zurückzuführen, daß diese Kulturen — das hat sich mit aller Deutlichkeit besonders im Jahre 1911 gezeigt — die Dürre verhältnismäßig am besten überleben. Wenn die Dürreschäden wenigstens in Deutschland wirklich als die geringsten und tief eingreifendsten Ursachen von Wachstumsstörungen angesehen werden, so ist es natürlich, daß die Fortschritte der Ackerbautechnik den Winteresaaten auch in dürrer Jahren noch am ungeschmälertesten zugute kommen müssen. Andererseits freilich haben die Winteresaaten auch unter besonderen Unbilden stark zu leiden. Neben den Verheerungen durch tierische und pflanzliche Schädlinge, die sie mit anderen Kulturen teilen, sind es vor allen Dingen zweierlei Sorgen, die mit ihrem Anbau verbunden sind: Auswinterung und Lagergefahr. Gegen diese Schäden anzukämpfen, ist die Züchtung in erster Linie berufen. Bei den gewaltigen Anstrengungen der beteiligten Kreise, winter- und lagerfeste Sorten zu erzeugen, und bei den beachtenswerten Leistungen, die bereits mit den neuen Hochzuchten in dieser Richtung erzielt worden sind, läßt sich erwarten, daß es gelingen wird, diesem Ziel immer näher zu kommen. Andererseits ist aber der vorbeugende Anteil, den die rationelle Zubereitung des Ackers und ein guter Düngungszustand bei der Bekämpfung der Schäden haben, in keiner Weise zu unterschätzen.

Die beste Sorte kann die erwünschten Eigenschaften nicht voll entfalten, wenn sie auf einen ihr nicht zusagenden, schlecht bestellten und mangelhaft gedüngten Acker kommt. Als Beweis hierfür möchten wir erneut auf die Versuche Wagners und Hilmers hinweisen, denen zufolge die edelgezüchteten Sorten von den Landorten in Erträgen geschlagen werden, wenn sie auf ungenügend gedüngten Aedern bestellt werden. Wurden aber die veredelten Sorten richtig ernährt, so zeigte sich das umgekehrte Bild. Sie nutzten die Nährstoffe weit besser aus und brachten entsprechend auch bessere Erträge als die Landorten. Die D. L. G. glaubt, gerade diesem Gesichtspunkt auch ihre Aufmerksamkeit zuwenden zu sollen und hat, um die Ergebnisse nachzuprüfen und den Nutzen der Düngung der edelgezüchteten Sorten, die ja immermehr Eingang finden, darzutun, solche Sortendüngungsversuche ausgeschrieben, an denen sich in weitgehendem Maße zu beteiligen wir dringend empfehlen möchten.

Eine rationelle Düngung übt jedoch nicht nur auf den Zentnerertrag einen ganz bedeutenden Einfluß aus, auch die Qualität des Kornes erfährt naturgemäß eine wesentliche Verbesserung. In dieser Hinsicht sind die Ergebnisse der erstgenannten mehrjährigen Wackerprobe in Landstätt bei Weizen von hohem Interesse. Prof. Dr. Schneidewind-Halle spricht sich darüber folgendermaßen aus: „Das beste Gebäud wurde immer erhalten auf den Parzellen, wo die Vorfrucht Stallmist bekam, ohne daß der Weizen eine weitere Stickstoffdüngung erhalten hatte. Der Stallmist hat daher durch seine langsame Stickstoffnachwirkung ganz besonders die Qualität des

Weizens begünstigt. Eine Stickstoffdüngung in Form von Chlorsalpeter oder Ammonialsalz wirkte in einem Jahre mal günstig, in einem anderen Jahre ungünstig auf die Backfähigkeit. Günstig hat sie immer gewirkt in trockenen Jahren, ungünstig in nassen Jahren, wo der Kleber infolge der Stickstoffdüngung eine zu weiche Beschaffenheit aufwies. Die Phosphorsäure- und Kalbdüngung übten immer einen günstigen Einfluß auf die Backfähigkeit aus.“

Die richtige Düngung ermöglicht es ferner, das Saatquantum bis zu einem gewissen Grade zu vermindern, wodurch erreicht wird, daß die Saaten sich kräftig bestocken, trotzdem aber nicht allzu mächtig entwickeln und daher weniger zur Lagerung neigen.

Stallmist tut bei der Düngung der Winterung am richtigen Platz gute Dienste. Bei Roggen und Weizen ist jedoch ein bestimmtes Maß zu halten, wenn man eine zu geile Entwicklung der Saaten vermeiden will. Erinnert sei daran, daß namentlich bei Roggen das Einsprüngen zeitig einige Wochen vor der Saat erfolgen muß, um ein besseres Sezen des Bodens bis zur Bestellung zu ermöglichen.

Genoss empfiehlt es sich, Thomasmehl und Kalisalz möglichst zeitig 14 Tage bis 3 Wochen vor der Saat auszustreuen. Hat man aus irgend einem Grunde die Düngung zu dieser Zeit nicht ausführen können, so ist auch das Ausstreuen auf den Kopf nach dem Ergreifen des Felles im Spätherbst oder im Laufe des Winters am besten auf den unbedeckten Acker bei trockenem Wetter, solange die Vegetation ruht, zulässig. Doch ist eine solche Kopfdüngung nur immer im Notfalle vorzunehmen, sonst möglichst darauf zu halten, daß die Düngung vor der Saat erfolgt.

Superphosphat bringt man zweckmäßig kurz vor der Saat auf, für die Düngung auf den Kopf gelten dieselben Gesichtspunkte wie vorher.

Hat die Winterung im Herbst Stallmist erhalten, so wird im allgemeinen, mit Ausnahme vielleicht von Raps, eine besondere Stickstoffdüngung im Herbst sich erübrigen. Sonst gibt man, besonders, wenn im Herbst größere Trockenheit geherrscht hat, so daß die Zeretzungen im Boden nicht normal verlaufen konnten, zweckmäßigerweise auch schon vor der Bestellung eine schwache Gabe von schwefelsaurem Ammoniak, auf besseren feinerbereichten Böden auch Kalstickstoff 8 bis 14 Tage vor der Saat. In der Hauptsache erfolgt jedoch die Stickstoffdüngung bei der Winterung im Frühjahr, am besten in Form von Salpeter in 2 bis 3 Gaben, wobei darauf zu halten ist, daß die erste Gabe möglichst zeitig, sofort bei Beginn der Vegetation verabfolgt wird. Erwähnen möchten wir noch, daß auch das schwefelsaure Ammoniak als Kopfdünger bei Winterlaaten gute Wirkungen hervorgebracht hat, namentlich auf leichteren und mittleren tättigen Böden. Dasselbe ist dann in ganzer Gabe am besten im Laufe des Februars auf die noch schlafende Saat zu streuen. Im einzelnen verweisen wir auf die nachfolgenden Angaben, bei denen wir uns in der Hauptsache auf die Ausführungen in der Düngerschrift der D. L. G., die auf Wunsch Interessenten kostenlos übersandt wird, stützen.

Bemerken möchten wir dabei, daß diese Anhaltspunkte nicht als starre Normen aufzufassen sind. Die Zahlen lassen sich unter Umständen sowohl nach unten als auch nach oben ändern.

Je nach der Menge des Stallmistes und der vorangegangenen Düngung, des Kulturzustandes des Ackers und der vorangegangenen Ernteerträge wird man bald eine stärkere, bald eine schwächere Nährstoffzufuhr in Aussicht nehmen müssen. Es ist bekannt, daß namentlich in der ersten Zeit die Kaliphosphatmengen stärken zu bemessen sind, um eine gewisse Anreicherung und Kräftigung des Bodens zu bewirken. Ist dieser Zustand erreicht, so wird man sich weiterhin mehr oder weniger auf den einfachen Ertrag der in der Ernte entzogenen Nährstoffe beschränken und das eine oder das andere Jahr ruhig die Gaben vermindern bzw. manche Düngemittel ganz weglassen können.

Roggen.

(Sämtliche Zahlenangaben sind gültig für 1 Sektar.)

a) Roggen in Stallmist, Brache oder Gründüngung, Klee: Im Herbst sind auf den ärmeren Böden etwa 2 D. Z. Thomasmehl und 2—3 D. Z. Rainit mehrere Wochen vor der Saat einzulegen, am besten vor der ersten Pflanzung; im Frühjahr je nach dem Stande der Frucht bis 2 D. Z. Chlorsalpeter, je nach Boden und Witterung in mehreren Gaben, etwa Ende Februar kurz vor Erwachen der Vegetation und Mitte April. Auf den besseren und mittleren Böden kann die Mineraldüngung entsprechend eingeschränkt werden.

b) Roggen nach Kartoffeln oder dergl. Auf leichteren Sandböden zeitig im Herbst 2 bis 4 D. Z. Thomasmehl und 3 bis 5 D. Z. Rainit, sowie 1 D. Z. schwefelsaures Ammoniak oder, falls es die Zeit erlaubt, auf feinerbereichten Aedern mindestens 8 Tage vor der Saat eine entsprechende Menge Kalstickstoff. Bei Seradella- oder Kleeernte ist auf kalkarmen Böden gebotenfalls eine höhere Thomasmehl- und Rainitgabe vorzuziehen, ferner 10

D. Z. hochprozentiger Kalkmehl, der so zeitig wie möglich im Herbst einzubringen wäre; im Frühjahr je nach Boden und Stand 2 bis 3 D. Z. Chlorsalpeter in mehreren Gaben. Fällt die Ammoniakdüngung fort, dann kann auf grundrührigen produktiven Böden, auch wenn sie nur sandig sind, die Salpeterdüngung bis zu 4 D. Z. recht lohnend sein, wie die ersten Versuche in Calvörde bei einer Einfaatmenge von 60 Kilo gezeigt haben.

Bei ewigem Roggenbau dürften im August nach der Ernte etwa 4 D. Z. Thomasmehl und 6 bis 8 D. Z. Rainit in Erwägung zu ziehen sein. Die Stickstoffdüngung kann ähnlich wie vorher bemessen werden.

Rainit und Thomasmehl sind kurz vor dem Ausstreuen zu mischen; auf allen besseren Bodenarten kann an Stelle von Thomasmehl eine entsprechende Menge Superphosphat eingegest werden, wo angängig, in Verbindung mit schwefelsaurem Ammoniak. Auf kalkarmen leichten Böden tut auch Knochenmehl (entleimtes oder gedämpftes) recht gute Dienste. Auf Moorböden sind die Kaliphosphatgaben wesentlich zu erhöhen.

Weizen.

a) Weizen in Stallmist, Brache, Klee, Bohnen, Erbsen: Im Herbst etwa 2 D. Z. Superphosphat, im Frühjahr je nach Stand etwa 1 D. Z. Chlorsalpeter, jedenfalls nicht zuviel, damit nicht Roggen des Weizens eintritt.

b) Weizen nach Halmsrüchten, Raps, Rüben und anderen Stickstoffsechern: Im Herbst mehrere Tage vor der Saat bis 3 D. Z. Superphosphat und 1 bis 2 D. Z. schwefelsaures Ammoniak oder 3 bis 5 D. Z. Ammoniak-Superphosphat von entsprechender Zusammensetzung, außerdem im Frühjahr 1 1/2 bis 2 D. Z. Chlorsalpeter in zwei Gaben, aber nicht zu spät. Kalstickstoff kann an Stelle des schwefelsauren Ammoniaks im Herbst 8 bis 14 Tage vor der Saat auf besseren durchgefallenen feinerbereichten Böden treten. Ständen die Vorfrüchte in gut gepflegtem Stalldung oder sind Kartoffeln die Vorfrucht gewesen, so kann unter Umständen an Stickstoff gespart werden.

Auf kalkeibereichten oder leichten Weizenböden können 2 bis 3 D. Z. Rainit bzw. auf stark abbindenden Böden 1 bis 1 1/2 D. Z. 40proz. Kalisalz im zeitigen Herbst bzw. im Notfalle als Kopfdüngung im Frühjahr vorteilhaft sein, besonders wenn der Weizen nicht in Stallmist bzw. nach mit Stallmist gedüngter Vorfrucht zu stehen kommt.

Wintergerste.

Im allgemeinen gelten hier dieselben Düngungsmaßnahmen wie bei Weizen nach Halmsrüchten oder Raps. Der Stickstoff kann hier besser im Herbst gegeben werden in Form von Ammoniak oder Kalstickstoff, weil die Wintergerste im Herbst schon einen größeren Nahrungsbedarf hat als die vorgenannten Früchte.

Wintereraps.

Der Hauptbedarf an Nährstoffen fällt in die Monate September bis November, der Rest wird im April bis Mai benötigt. Raps wird am besten in Brache (Johannisbrache) Klee oder Riefkall bzw. Schafmist gesät, wobei von vornherein für genügenden Kaligehalt und leicht aufnehmbare Düngstoffe zu sorgen ist. Er verträgt sehr gut etwa 2 D. Z. Superphosphat und im Frühjahr — falls er schlecht durchwintert ist — eine Salpeterdüngung von 1 bis 2 D. Z.; bei schwacher Stallmistdüngung empfiehlt sich, mehrere Wochen vor der Saat etwa 1 D. Z. 40proz. Kalisalz und einige Tage vor der Saat 3 bis 4 D. Z. Ammoniak-Superphosphat 9:9 oder 6:12 einzulegen.

Dr. G ar n o t h, Berlin.

Kalk und Mergel.

In früheren Zeiten, als die künstlichen Düngemittel noch nicht allgemein angewendet wurden, bildete die Kalkung oder die Mergelung der Felder die einzige Art künstlicher Düngung. Die Chemie hat uns zwar gelehrt, daß der Kalk ebenso ein unentbehrlicher Pflanzennährstoff ist, wie Kalk, Phosphorsäure und Stickstoff. Trotzdem glaubt man immer mehr auf die Kalkung verzichtet zu können, weil man voraussetzt, daß der Bedarf der Pflanzen an Kalk nur gering und dieser im Boden in genügender Menge vorhanden ist. Man unterschätzt die sonstigen guten und unerzähligen Eigenschaften des Kalkes, seine physikalisch günstigen Wirkungen. Man darf weiter nicht übersehen, daß durch die immer stärker notwendige Anwendung der Kalisalze, die eine mehr oder weniger große Beimischung von Chlor enthalten, durch die Bildung von Chloralkalium der Boden entkalkt wird. Dafür bietet auch die gleichzeitige Verwendung von Thomasmehl mit 48 bis 50 Prozent Kalk keinen genügenden Ausgleich. Soll auf die Dauer die Erzielung von Höchstträgen mit Hilfe der künstlichen Düngemittel möglich sein, so wird man eine vermehrte und regelmäßige Kalkdüngung nicht entbehren können, da nur dadurch die künstlichen Düngesalze wieder

ihre volle Wirkung kommen können. Man ist zu der Annahme berechtigt, daß unsere Kulturpflanzen durch die reichliche Düngung insbesondere durch eine oft einseitig geriebene Stickstoffdüngung einen lose aufgeschwemmten Zellenaufbau erhalten, der sie zu nur geringer Widerstandskraft gegen die verschiedensten Angriffe pflanzlicher und tierischer Schädlinge befähigt. Niemand kann in Abrede stellen, daß die Zahl dieser Schädigungen gewachsen ist und die Heftigkeit der krankhaften Erscheinungen zugenommen hat. Es sei hier nur an den Kartoffelbau erinnert. Die Kartoffelkrankheiten treten von Jahr zu Jahr heftiger auf, der Abbau der Kartoffelhorten vollzieht sich innerhalb weniger Jahre. Gewisse Sorten gedeihen überhaupt nicht mehr. Das Gleiche kann auch von anderen Kulturpflanzen gesagt werden. Böden, die früher Luzerne über zwanzig Jahre lang zu guten Ernten brachten, vermögen ihn heute kaum wenige Jahre, oft gar nicht mehr zu tragen. Obstbäume und Obstgärten überhaupt gedeihen nicht mehr, wo sie früher reiche Ernten trugen. Selbst die Anwendung der künstlichen Düngesalze, des Thomasmehls u. s. f. konnten die Mängel im Boden nicht beseitigen. Es muß demnach nach dem Geiz des Minimums an einem Nährstoff Mangel gewesen sein. Man darf wohl annehmen, daß es vielfach der Kalk ist, der im Boden fehlt. Man ist geneigt, die Ernährung der Pflanzen, insbesondere die Aufnahme löslicher Nährstoffe aus dem Boden nur vom Gesichtspunkte des Schemiters zu beurteilen, da die weitaus größte Zahl von Düngungsverfuchen in der Hauptfrage nur diesen Standpunkt zugrunde legt. So hat man sich nach und nach ganz daran gewöhnt, die Düngung nur chemisch zu beurteilen und so ist man auch mehr und mehr davon abgekommen, die Wichtigkeit des Kalles als physikalischer Bodenverbesserer gebührend zu würdigen. Da die Wirkung der künstlichen Düngemittel inseparabel von den physikalischen Bodeneigenschaften abhängig ist, so seien im Nachfolgenden die Eigenschaften des Kalles nach dieser Richtung ausgeführt.

Der Kalk verursacht eine Beschleunigung des Pflanzenwachstums, was sich schon im ersten Anfang bei der Keimung bemerkbar macht. Dies wurde durch Versuche nachgewiesen mit Hilfe von Messungen der Stengelänge. Es ergab sich hierbei in 12 Tagen eine doppelte Stengelverlängerung in der kalkhaltigen Nährstofflösung gegenüber der kalkfreien. Diese Beschleunigung des Wachstums ist auf verschiedene Nebenwirkungen des Kalles zurückzuführen. Der Kalk befördert auch die Bildung von Salpeter im Unterboden, indem die salpeterbildenden Bakterien sich in alkalischen Boden besser entwickeln. Der Kalk kann also eine Wirkung ausüben, die einer Stickstoffdüngung gleichzusetzen ist. Dies trifft weniger zu bei Anwendung des Gipsalpaters, der den Salpeter als fertigen Pflanzennährstoff bietet, als bei allen anderen nicht salpeterhaltigen Stickstoffdüngemitteln, z. B. dem schwefelsauren Ammoniak, dem Kalkstickstoff und allen Düngemitteln tierischen Ursprungs. Für die rasche und volle Wirkung der letzteren bildet die Anwesenheit des Kalles geradezu eine Grundbedingung. Alle organischen Stoffe müssen zunächst verwesen. Dieser Vorgang spielt sich um so lebhafter und rascher ab, je üppiger sich die Verwesungsbakterien entwickeln können, wozu eine alkalische Beschaffenheit des Bodens erforderlich ist. Die bei der Verwesung sich bildende Kohlensäure löst nun die bisher unlöslichen Pflanzennährstoffe im Boden auf, wodurch ein lebhafter Stoffumlauf bewirkt wird. Der Kalk wird also auf an sich reichen Böden, die ihre Nährstoffe in großen Mengen in vorwiegend unlöslichem Zustande aufgespeichert haben, von besonderem Werte sein. Daher rührt auch das Sprichwort, daß der Kalk reiche Väter aber arme Söhne mache. Dies hat früher sicher zugefallen, als man die Chemie der Ernährung noch nicht kannte und daher auch nicht imstande war, die im Minimum vorhandenen oder fehlenden Nährstoffe zu ersetzen. Heute, wo man mit Hilfe der künstlichen Düngemittel dazu in der Lage ist, kann uns die belebende Wirkung des Kalles nur erwünscht sein. Was wir dem Boden in reichen Ernten entziehen, können wir ihm jederzeit wieder zurückgeben. Die Kalkdüngung müßte also, nachdem man Kalk und Phosphorsäure ebenso wie Stickstoff dem Boden einverleiben kann, gegen früher eher an Bedeutung gewonnen als verloren haben.

Für schwere Böden ist eine regelmäßige Kalkung kaum zu entbehren; denn durch sie bringen wir den Boden am ehesten in die erwünschte Krümelstruktur, die ihm fehlt. Tonige Böden werden sonst leicht zu fest, untätig, kalt und undurchlässig für Wasser, verschließen sich an der Oberfläche durch Bildung einer Kruste und gewähren der Luft keinen Eintritt. Es ist klar, daß hier auch die Kalkung nicht zur vollen Wirkung kommen können; vielleicht der hauptsächlichste Grund, warum man auf schweren Böden oft keinen Erfolg von der Kalkdüngung sieht.

Aber auch für die Böslichmachung der Phosphorsäure bildet der Kalk das beste Mittel, indem er die Phosphorsäure absorbiert. Allerdings bilden sich zunächst zwei- und dreibasische unlösliche Kal-

ziumverbindungen, die sich aber durch die sich rasch bildende Bodenphosphorsäure wieder in lösliches einbasisches phosphorsaures Kalzium umwandeln.

Weiter verhindert der Kalk die Entziehung von giftigen Eisenoxydulverbindungen, Eisenoxystein und Humusoxystein. Der Oxystein verleiht die Bodenkörper zu festen, undurchlässigen Schichten. In kalkreichen Böden wird dies verhindert.

Es entsteht nun die Frage, ob der Boden Kalk enthält und ob derselbe noch einer Zufuhr bedarf. Für den Kalkgehalt des Bodens hat man verschiedene Anzeichen. Wenn das aus dem Boden abfließende Wasser eine braune Färbung und stehendes Wasser Regenbogenfärbung zeigt, dann ist der Boden kalkarm, denn es sind in dem Wasser gelöste Eisenoxydulverbindungen vorhanden; auch die Flora, wie Ackerpörgel, Sauerampfer, Saatwucherblume deuten auf Kalkarmut. Genaue Feststellung erfolgt durch die chemische Untersuchung. Bei 0,05 Prozent ist der Boden als kalkarm zu bezeichnen, bei 0,10 Prozent ist für kalkbedürftige Pflanzen wie die Schmetterlingsblütler (Klee, Erbsen, Bohnen, Wicken) noch Kalkdüngung erforderlich und bei 0,25 Prozent ist der Vorrat für alle Pflanzen genügend.

Man hat nun verschiedene Mittel und Wege, um die Kalkdüngung sachgemäß durchzuführen. Es stehen als Düngemittel zur Verfügung: der gebrannte Kalk, der kohlen-saure Kalk, der Mergel, der Scheideschlamm, der Kalk aus Seifenfabriken, Leimfabriken, Gerbereien, Gasfabriken und die Kalksalze.

Je nach der Bodenart wird man die eine oder andere Form der Kalkdüngung zu wählen haben.

Der gebrannte Kalk eignet sich in erster Linie für Lehm- und Tonböden, weniger für Sandböden. Für diese ist der Mergel das beste Kalkdüngemittel. Da hiervon p. ha etwa 1500 bis 3000 kg erforderlich sind, so läßt sich die Mergelung nur da durchführen, wo auch Mergelgager an Ort und Stelle zur Verfügung stehen. Ist dies nicht der Fall, so muß man im Sandboden zu dem kohlen-sauren, gemahlenen Kalkstein seine Zuflucht nehmen oder den gebrannten Kalk in mäßigen Gaben zur Anwendung bringen. Besonders eignet sich für leichte Böden der Graufalk, weil er langsamer wirkt als der Weißkalk. Die Stärke der Kalkdüngung kann bei 4 bis 5jähriger Wiederholung im Mittel bemessen werden:

- bei leichtem Boden auf etwa 1200 kg p. ha
- bei mittlerem Boden auf etwa 2500 kg p. ha
- bei schwerem Boden auf etwa 5000 kg p. ha

Wenn man in Erwägung zieht, daß p. ha und Jahr etwa 500 kg Kalk durch die Ernte der Gewächse sowie durch Auswaschung dem Boden entzogen werden, so dürften diese Mengen auf feinem Boden bei unserer heutigen intensiven Anbauweise fehlen.

Wenn Kalkdüngungen oft den gehegten Erwartungen nicht entsprechen, so liegt oft viel an der ungleichmäßigen Unterbringung. Eine möglichst innige Vermischung mit dem Ackerboden ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Erfolg. Da er im Boden erst gelöst werden muß, so ist er zunächst schwer beweglich. Seine Lösung erfolgt in den oberen Schichten des Ackerbodens am leichtesten, weshalb er nicht tief untergebracht werden darf. Die innige Vermischung mit der oberen Ackerkrume kann nur bei trockenem Wetter erfolgen, indem man ihn möglichst fein verbreitet und mit Egge oder auch mit Krümmer und Grubber mehrmals kreuz und quer eggt. Ein Unterpflügen darf hierauf nur auf etwa 5 Zentimeter Tiefe erfolgen, damit er möglichst in den oberen Bodenschichten verbleibt.

Besonders dankbar für die Kalkdüngung erweisen sich die Hülsenfrüchte und Kleearten, die in ihrem Wachstum dadurch sehr gefördert werden; aber auch die Getreidearten bedürfen derselben, nur achte man darauf, daß zu Sommergetreide in leichten Böden nicht direkt und nicht zu stark gefalzt wird, da sonst leicht ein Austrocknen des Bodens im Frühjahr die jungen Saaten schädigen könnte.

Man lasse sich nicht dadurch, daß die Kalksteine in gefalteten Böden öfter scharf werden, von der Kalkdüngung ganz und gar abbringen. Man hat gefunden, daß der Scharf erst im zweiten und dritten Jahre nach der Kalkung sich einstellt. Man wird daher die Kalkdüngung am besten direkt zu den Kartoffeln geben. Folgt nach Kartoffeln eine Sommerfrucht mit Kleerutensaat, so wird diese dadurch sehr gefördert werden. Da die Kalkdüngung in manchen Fällen, wie erwähnt, vorzüglich gebahnt werden muß, so liegt deshalb keinerlei Grund vor, sie, wie das heutzutage leider immer mehr geschieht, ganz zu vernachlässigen. Im Gegenteil fordern die Widerstandskraft unserer Kulturpflanzen gegen pflanzliche Schädigungen (Pilze), sowie die volle Verwertung der angewendeten künstlichen Düngemittel eine regelmäßige Kalkdüngung des Bodens gebietend. Eine wichtige indirekte Wirkung wird durch den höheren Kalkgehalt der für tierische und menschliche Ernährung verwendeten Pflanzen noch dadurch entstehen, daß deren Nährwert wesentlich erhöht wird. Sowohl in der Entwicklung des tierischen wie des menschlichen Körpers spielt eine

kalkreiche Nahrung eine ganz hervorragende Rolle, die gemeinhin weit unterschätzt wird, da man gewöhnlich nur den Wert eines Nährmittels fast ausschließlich nach dessen Gehalt an Eiweiß und Kohlenhydraten zu beurteilen. Das Knochengewebe bildet die Grundlage für die Stärke bei Mensch und Tier; da es ganz vorwiegend aus Kalk gebildet wird, so ergibt sich daraus dessen hohe Bedeutung. Soll also unsere Pflanzen- und Tierproduktion durch die vermehrte Anwendung künstlicher Düngemittel weiter gesteigert werden, so muß sie durch die regelmäßige Kalkdüngung auf eine sichere Grundlage gestellt werden.

Schlachten und Zurichten des Geflügels.

Es ist ein großer Unterschied, ob man das Geflügel für den eigenen Bedarf schlachtet oder ob es zum Verkauf gebracht werden soll. Der kleine Federzieghalter, der seinen Ueberfluß an Geflügel gewöhnlich in den eigenen Kochtopf steckt, hat vielfach noch recht rohe Schlachtmethoden, durch welche die Tiere einestels sehr gequält werden, andererseits auch ein schlechtes Aussehen bekommen, durch das die Tiere sich beim Verkauf selbst wenig empfehlen würden. Das bestgemästete Geflügel sieht unappetitlich aus und ergibt keine vorzuziehenden Preise, wenn es nicht zweckentsprechend geschlachtet und für den Markt zugerichtet ist.

Im Folgenden möchte ich etwas näher auf die Schlachtung und Zurichtung des für den Markt bestimmten Geflügels eingehen. Es ist zweckmäßig, wenn die zum Schlachten bestimmten Hühner vorher 18 bis 20 Stunden fasten, damit der Magen und die Gedärme sich genügend entleert haben. Alsdann greife man die Hühner ruhig, ohne sie zu ängstigen oder zu jagen, da dies einen ungünstigen Einfluß auf die Beschaffenheit des Fleisches haben würde. Beim Schlachten selbst muß man darauf bedacht sein, den Tieren so wenig wie möglich Schmerzen zu bereiten; allerdings ist doch darauf zu achten, daß durch allzu große und offenehende Schnittwunden das Aussehen der Ware später nicht beeinträchtigt und der Marktpreis infolgedessen gedrückt wird. Das Abhacken des Kopfes muß deshalb unter allen Umständen vermieden werden. Bei dem meisten Schlachtgeflügel, das in den Läden zum Verkauf kommt, wendet man den äußeren Halsschnitt an. Dieser wird in der Weise ausgeführt, daß man das Huhn mit der linken Hand erfaßt und durch einen Schlag auf den Hinterkopf betäubt. Hierauf zieht man mit dem Daumen und Zeigefinger der linken Hand den Kopf nach hinten und durchschneidet mittels eines geschärften Messers zwischen Kopf und Hals die Schlagader, wodurch der Tod fast unmittelbar eintritt. Das Rupfen ist sofort, so lange der Körper noch warm ist, vorzunehmen; alsdann wird die Wunde sauber ausgewaschen und mit Leinen oder Papier verbunden. Bei feinstem Schlachtgeflügel bestehen noch verschiedene Schlachtmethoden, deren Zweck es ist, keine äußerlich sichtbaren Wunden zu hinterlassen. Z. B. wird ein zweischneidiges Messer dem Tiere durch den Schnabel und die Gaumenpalte ins Gehirn gestochen und umgedreht. Der Tod tritt auch fast augenblicklich ein. Ein anderes Verfahren besteht noch darin, mittels einer eigens dazu gebogenen Schere die unter der Zunge befindlichen sogenannten Drosseladern zu durchschneiden. Auch hier muß mit dem Rupfen sofort, so lange der Körper noch warm ist, begonnen werden. Man rupft zuerst die Brust- und Bauchfedern, sodann am Rücken und an den Flügeln. Häufig ist es Sitte, Kopf-, Hals- und Schwanzfedern stehen zu lassen, je nach den örtlichen Gepflogenheiten oder dem Wunsch des Abnehmers. Beim Rupfen ist ferner sorgfältig darauf zu achten, die Haut nicht zu beschädigen. Es gehört allerdings viel Geschick und Erfahrung dazu, allen diesen Anforderungen gerecht zu werden. Größere Mastanstalten haben hierfür ein besonders angeleitetes Personal, welches mit der Zeit eine derartige Uebung bekommt, daß ein Mann es fertig bringt, in einer Stunde etwa 25 bis 30 Hühner zu schlachten und zu rupfen. Ein Nachrupfen hat allerdings noch stattzufinden. Nach Beendigung des Rupfens werden die Tiere ausgenommen. Man führt zu diesem Zwecke den Zeigefinger in den After und zieht die Gedärme vorsichtig heraus, ohne dieselben zu zerreißen. Die Hühler werden dann mit weichem, sauberem Seidenpapier wieder ausgefüllt.

Nicht nur durch die Kunst des Schlachtens wird das Geflügel dem Auge des Käufers in einem einladenden und gefälligen Aussehen präsentiert, sondern hierzu gehört auch noch ein besonderes Verfahren, das sogenannte Herrichten oder Dressieren. Der Zweck dieses Herrichtens ist, die fleischigen Teile möglichst hervortreten zu lassen. Zu diesem Zwecke zerklüftet man stark hervortretende Brustmuskeln mit einem Stück Holz. Beine und Flügel werden an den Leib gelegt und möglichst mit starkem Zwirn etwas festgenäht. Alsdann wird das Geflügel in mit dünner Milch getränkte Tücher eingeschlagen und gepreßt. Dies Pressen geschieht in folgender Weise. Große Mastanstalten haben besondere Dressur

bretter oder Risten. Das einfachste Verfahren besteht jedoch darin, daß man zwei Bretter rechtwinklig zusammennagelt. Auf das wagerechte Brett werden die Tiere mit dem Rücken nach unten gelegt und mit dem Hinterteil gegen das senkrechte Brett gepreßt. Der Kopf hängt entweder lose herunter oder wird unter einen Flügel gesteckt. Durch ein zweites senkrechtes Brett wird am unteren Ende die Lage festgehalten. Hierauf legt man oben drauf ein Brett und beschwert dieses mit Steinen und Gewichten.

Die Verjendung sollte niemals in Risten geschehen, sondern stets in luftigen Körben — Spankörben oder Weidekörben. — Der Boden der Körbe wird mit sauberem Stroh gut ausgelegt; hierauf kommt eine Schicht Hühner eng aneinandergelagert, dann wieder eine Schicht Stroh usw. Der Züchtung guten Mastgeflügels wird in unserem Vaterlande leider immer noch nicht die genügende Bedeutung beigelegt und jährlich wandern noch tausende und abertausende Mark ins Ausland, hauptsächlich nach Frankreich, welches auch die Ehre für sich in Anspruch nimmt, auf dem Gebiete der Mastgeflügelzucht die Meisterschaft zu besitzen.

G. Fusch.

Aus dem 10. Jahresbericht der landw. Winterschule Jever.

Zweck und Ziel der Schule.

Die landwirtschaftl. Winterschule zu Jever, gegründet im Jahre 1903, hat den Zweck, die jungen Landwirte für ihren künftigen Lebensberuf vorzubereiten. Sie sucht dieses Ziel dadurch zu erreichen, daß sie ihre Aufgabe eng an die Arbeit der Volksschule anschließt, um die dort erworbenen Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen; die Hauptaufgabe der landwirtschaftlichen Winterschule besteht jedoch darin, die Schüler mit den Kenntnissen auszurüsten, die zu einem erfolgreichen Betrieb der Landwirtschaft unbedingt nötig sind.

Demnach besteht der größte Teil des Unterrichts in der Belehrung über die Natur- und Wirtschaftsgesetze, in der Vermittlung der Kenntnis der landwirtschaftlichen Hilfsmittel, Geräte, Erzeugnisse und in der Uebung des Verstandes für das richtige Auffassen der wirtschaftlichen Vorgänge und Naturerscheinungen.

Der übrige Teil des Unterrichts wird mit der vervollständigung der Volksschulkenntnisse ausgefüllt, verbunden mit einer Anleitung für deren Anwendung auf die Bedürfnisse des praktischen Lebens, besonders der Landwirtschaft.

Durch den landwirtschaftlichen Unterricht sollen die Schüler die Ueberzeugung gewinnen, daß es sehr wohl möglich ist, durch die Anwendung der von Wissenschaft und Technik gebotenen Hilfsmittel höhere Reinerträge zu erzielen, und daß eine Vervollständigung des technischen Betriebes der Landwirtschaft nur durch einen gründlichen Fachunterricht möglich ist, den die Landwirtschaft als das unentbehrlichste, ausgebreitetste und verhältnismäßig schwierigste aller Gewerbe nicht missen kann.

Für einen erfolgreichen Besuch der Schule ist es nötig, daß die Schüler:

1. ausreichende Kenntnisse in den Elementarfächern besitzen;
2. das 16. Lebensjahr erreicht haben und vor ihrem Eintritt in die landwirtschaftliche Schule ein bis zwei Jahre praktisch in der Landwirtschaft tätig waren;
3. mit Fleiß und Aufmerksamkeit dem Unterricht folgen und die häuslichen Arbeiten anfertigen;
4. die Schule zwei Winterhalbjahre besuchen.

Wird der Schüler diesen Bedingungen gerecht, so wird es ihm nicht schwer fallen, den Anforderungen der Schule zu genügen und sich Kenntnisse anzueignen, die ihm eine sichere Stütze fürs ganze Leben bleiben werden.

Die immer noch von einigen vertretene Anschauung, daß praktische Kenntnisse allein zur Ausübung der Landwirtschaft völlig genügen, ist falsch; sie kann schon deshalb nicht aufrecht erhalten werden, weil gerade in der Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten vollständige Umwälzungen sich vollzogen haben, von denen auch der junge Landwirt etwas erfahren muß. Die höchsten Erfolge zu erzielen, wird nur dem gelingen, der sich auch das nötige Maß theoretischer Kenntnisse angeeignet hat und der es versteht, Theorie und Praxis miteinander zu verbinden. Durch den Besuch der Fachschule sollen Urteilskraft und Verstand geschärft werden, damit die Erfahrungen und Beobachtungen in der Praxis richtig erklärt werden können. Nicht nur zur Erzielung größerer Reinerträge aus der Wirtschaft, sondern auch zur Hebung des ganzen Standes wird deshalb der Besuch einer Fachschule für unsere ländliche Jugend unbedingt gefordert werden müssen.

Schulnachrichten.

Ueber den Neubau eines Schulhauses für die landwirtschaftliche Winterschule ist zu berichten, daß der Stadtrat am 15. August 1912 den Beschluß

faßte, für die Schule einen Platz von 15 Ar dem Hause des Herrn Hauptlehrers Bredendiek gegenüber zur Verfügung zu stellen.

Am 3. Dezember 1912 beschäftigte sich zum ersten Male der Amtsrat mit dieser Angelegenheit. Es lag der Antrag auf Genehmigung der Anfertigung eines Kostenaufschlages zum Bau eines Gebäudes für die landwirtschaftliche Winterschule vor. Der Antrag wurde abgelehnt.

In der Sitzung des Kuratoriums der Schule am 18. März 1913 wurde bezüglich der Schaffung eines Neubaus der landw. Winterschule nach eingehender Besprechung von Herrn Deconomierat Jürgens beantragt: Das Kuratorium wolle beschließen, erneut an den Amtsvorstand mit dem Wunsche heranzutreten, die Schaffung eines neuen Heims für die landw. Winterschule bei dem Amtsrat zu gelegener Zeit in Anregung zu bringen. Das Kuratorium stimmte dem Antrage zu.

Am 4. Juni nahm Berichterstatter an der Exkursion zur Befestigung der Versuchsfelder der Marschkultur Kommission in Bettingbüchen und Toffenjer-Alten-Deich teil. — Am 21. und 22. August wohnte er der Zentral-Ausfluß-Verammlung in Brake bei, sowie der Tierchau in Ovelgönne.

Vom 17. bis 19. Oktober fand in Barel für die Leiter der landw. Lehranstalten im Herzogtum ein Kursus über die Anwendung der Elektrizität in der Landwirtschaft statt.

Das zehnte Wintersemester wurde am 28. Oktober eröffnet. Der Unterklasse gehörten 22, der Oberklasse 15 Schüler an; außerdem nahm 1 Hospitant am landwirtschaftlichen Unterricht teil.

Am 31. Januar fand in Oldenburg die Konferenz der Leiter der landwirtschaftl. Lehranstalten im Herzogtum statt, in der Herr Landtagsabgeordneter Langen, Stollhamm, über den Ausbau der Winterschulen referierte.

Am 3. Februar nahm der Direktor an einer Sitzung des Sonderausschusses für Buchführung in der Landwirtschaftskammer teil, desgleichen an der von der Landwirtschaftskammer am 5. und 6. Februar veranstalteten „landwirtschaftlichen Woche“.

Am 7. Februar besuchten beide Klassen die Gengstörung in Oldenburg.

Am 11. Februar fand eine Versammlung des Vereins ehemaliger Schüler statt, in der Herr Direktor Heinen, Zwischenahn, einen Vortrag über die Frankreichreise der Landwirtschaftskammer hielt. Anschließend hieran vereinte ein Ball die Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen im Schützenhof, der von etwa 250 Personen besucht war und in schönster Weise verlief.

Am 13. Februar wurde mit der Oberklasse die Brauerei Fektdörfer beschäftigt; am 4. März das Elektrizitätswerk und am 8. März die Genossenschaftsmolkerei Tetens und die Wirtschaften der Herren Leiner in Tetensjer-Alten-Deich und Müller in Gamburg. Am 13. März Wirtschaftsbefichtigung bei Herrn Ernst Daun, Grashaus.

Am 7. März besuchte Herr Regierungsrat Dr. Buhler die Schule und wohnte dem Unterricht in mehreren Stunden bei.

Am 18. März schloß das zehnte Wintersemester mit einer öffentlichen Prüfung, der die Mitglieder des Kuratoriums, die Angehörigen der Schüler, sowie zahlreiche Freunde der Anstalt beimohnten. Die Prüfungs-Ordnung lautete:

- | | | |
|------------------------------------|--|---------|
| 10 ¹⁰ —10 ³⁰ | Ackerbaulehre U.-Kl. | Hertel. |
| 10 ³⁰ —10 ⁴⁵ | Vortrag des Schülers der U.-Kl. Farms, Halbeland, über „Bogelschutz“. | |
| 10 ⁴⁵ —11 ⁰⁵ | Tierzucht D.-Kl. | Müller. |
| 10 ⁵⁵ —11 ²⁰ | Bauje. | |
| 11 ²⁰ —11 ³⁵ | Vortrag des Schülers der O.-Kl. Herzog, Waffens, über „Die oldenb. Pferdezeugt“. | |

- | | | |
|------------------------------------|------------------------|---------|
| 11 ³⁵ —11 ⁵⁰ | Witterungskunde D.-Kl. | Hertel. |
| 11 ⁵⁰ —12 ⁰⁵ | Chemie U.-Kl. | Müller. |
| 12 ⁰⁵ —12 ¹⁵ | Deklamation. | |

Entlassung der Schüler der Oberklasse.

Die Landwirtschaftskammer hatte vier Prämiennachbücher zur Verfügung gestellt. Es erhielten:

1. Gerhard Herzog: Schühler, Das Oldbg. eleg. schwere Aufzupferd.
2. Hinrikus Dirks: Kellner, Grundzüge der Fütterungslehre.
3. Heinz Freese: Heinrich, Dünger und Düngen.
4. Carl Decker: Kirchner, Die Getreidefeinde.

Außerdem erhielten Johannes Leiner und Bernhard Behrens als Prämie Müller, Das Jeverländische Rind.

Als zweiter Landwirtschaftslehrer war im Wintersemester 1912/1913 Herr Hans Hertel aus Tauperitz bei Hof a. S. tätig.

Vom 10. bis 16. April nahm der Direktor an dem von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Coburg veranstalteten Kursus für Landwirtschaftslehrer teil.

Die Lehrmittel-Sammlung der Schule ist auch im vorliegenden Jahre weiter vervollständigt worden. Während des verflorenen Jahres betätigte sich der Berichterstatter auf den verschiedensten landw.

Gebieten, sowie durch Erteilung von Ratschlägen an einzelne Landwirte in Bezug auf Fütterung, Düngung und Buchführung. Außerdem hielt derselbe Vorträge in den landwirtschaftlichen Vereinen.

Für neu eintretende Schüler.

Der Unterricht beginnt voraussichtlich Montag den 27. Oktober; doch wird das Nähere hierüber in den Zeitungen früh genug bekannt gemacht werden.

Der Unterrichtskursus umfaßt zwei Wintersemester (10 Monate); das Schulgeld beträgt für jeden Winter 30 Mark; für Schüler, die außerhalb des Amtsbezirks Jever wohnen, 50 Mark. Die für beide Semester nötigen Bücher kosten etwa 30 Mk.

Soweit die Schüler nicht täglich nach Hause gelangen können, werden Wohnung und Kost in guten Bürgerhäusern gerne nachgewiesen.

Anmeldungen von Schülern für das Wintersemester 1913/14 sind rechtzeitig einzureichen. Bei der Anmeldung sind vorzulegen:

1. eine Geburtsurkunde; das 14. Lebensjahr muß überschritten sein,
2. ein Zeugnis über den erfolgreichen Besuch einer Schule.

Hospitanten.

Landwirte, die das 20. Lebensjahr überschritten haben oder im Besitz des Zeugnisses für den einjährigen Militärdienst sind, können für einzelne Lehrgaenstände, z. B. Chemie, Düngelehre, Acker- und Pflanzenbau, Tierzucht und Fütterungslehre etc., als Hörer zugelassen werden.

Zum zweiten Landwirtschaftslehrer für das Winterhalbjahr 1913/14 wurde Herr Groffe, zurzeit an der Landwirtschaftsschule in Marienburg (Wpr.) tätig, gewählt.

Haushirtschaftliches.

Aufbewahrung der Kartoffel. Die Aufbewahrung der Kartoffeln geschieht entweder in Kellern oder in den sogenannten Wägen. Erstere werden meistens für ein nur geringeres Quantum ausreichen, bei ausgedehntem Kartoffelbau ist es der Kostspieligkeit wegen nicht ratsam, zur Vergütung großer Borräte eigene Kellereien anzulegen. Außerdem ist diese Form der Aufbewahrung keineswegs immer die sicherste, auch kommt es sehr auf die Beschaffenheit der Kellerräume an, ob die Konservierung in guter Weise erfolgt. Hierfür ist es erste Bedingung, daß die Keller trocken sind, daß die Temperatur niemals unter den Gefrierpunkt sinkt und bei wärmerem Wetter nicht über 8° R steigt. Zur Erhaltung einer höheren Temperatur wird eine Bedeckung der Fenster, Luftlöcher und Türen mit schlechten Wärmeleitern wie Stroh, Mist, Laub usw. vorgenommen. Die notwendige Trockenheit muß durch Lüftung hergestellt werden. Bei Aufschichtung größerer Kartoffelmengen erfolgt leicht ein Erwärmung des Materials mit reichlicher Entwicklung von Wasserdampf, der an der Decke und den Wänden kondensiert, es kann dieses nur durch rechtzeitige Ventilation verhindert werden. Weit häufiger als in Kellern geschieht die Aufbewahrung der Kartoffeln in Wägen und, wenn richtig ausgeführt, mit besserer Sicherheit. Wenn es sich er-möglichen läßt, werden die Wägen in der Nähe der Wirtschaftsgebäude, sonst auf dem Kartoffelacker selbst angelegt. Zu diesem Zweck ist stets ein trockener, möglichst hoher Standort zu wählen, in dessen Boden das Wasser nicht stagnieren kann. Die Grundform der Wägen ist am besten die eines Rechtecks, die Sohle derselben wird 1/2 m breit angelegt, während die Länge beliebig sein kann. Der Boden wird nun entweder 20 bis 30 cm tief ausgegraben, es muß dieses jedoch unterbleiben, wenn die Erde sehr feucht ist oder wenn hierdurch die Arbeit zu sehr verzögert wird. Im letzteren Falle wird die Erdoberfläche geednet und die Knollen 1 m hoch aufgeschichtet. Sodann wird die Wägen mit Stroh, am besten Langstroh, bedeckt und leicht mit Erde beworfen. Die oberste Kante der Wägen bleibt zunächst unbedeckt, damit die Ausdünstung der Kartoffeln einen Abzug hat. Die Dicke der Erdschicht richtet sich nach dem örtlichen Temperaturdurchschnitt. Neben der Erde kann auch Kartoffelkraut oder anderes schlechtes Material leitendes Material als Schutzbedeckung benutzt werden. Für die gute Erhaltung der Knollen ist deren Beschaffenheit von größter Bedeutung. Nur wenn sie gesund und im trockenen Zustande in die Wägen gebracht werden, ist auf gute Konservierung mit Sicherheit zu rechnen. Ferner ist die Kontrollierung der Temperatur vor dem winterfesten Eindecken von erheblicher Bedeutung. Die Temperatur darf niemals über 12° R steigen, geschieht dieses, so muß durch Abdecken des Strohes und der Erde gelüftet werden.